This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

39. m. 21

DIE

NORDISCHE PARZIVALSAGA

UND

IHRE QUELLE.

VON

EUGEN KÖLBING.

AUS DER GERMANIA NR. II. (XIV.) JAHRGANG.

WIEN.

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN.

1869.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
4 - DEC. 1934
OF OXFORD

DIE NORDISCHE PARZIVALSAGA UND IHRE QUELLE.

VON

EUGEN KÖLBING.

I. Die Überlieferung der Parzivalsaga.

Die Parzivalsaga ist uns in vier Handschriften überliefert, über die einige Notizen zusammengestellt sind, zuerst in dem Mabinogion der Lady Guest I p. 412, wo sich auch Facsimiles von den drei Papierhandschriften finden, dann in „Samlingar utgifna af Svenska fornskriftsällskapet. Andra delen. Häft 2—4. Herr Ivan Lejon-Riddaren. Stockholm 1849, pag. LXVIII f. u. CXXIX, jedoch mit Hauptberücksichtigung der Iventssaga und ohne das Verhältniss der Handschriften zu einander zu erörtern, was nun hier geschehen soll.

Unter den vier erwähnten Handschriften befindet sich eine Pergamenthandschrift, die drei übrigen sind Papierhandschriften.

A, auf der königl. Bibliothek in Stockholm, bez. Cod. Holm. perg. 6, beschrieben von A. J. Arvidsson: Förteckning öfver Kongl. Bibliothekets i Stockholm isländska Handskrifter. Stockh. 1848, u. a. o. a. O. Sie enthält folgende Saga's: 1. *Amicus ok Aemiliussaga* Bl. 1—3. Der Anfang scheint verloren und die erste Seite ist unlesbar. Die Saga ist ohne Kapiteleintheilung. — 2. *Bevussaga ok fru Josvene*, 4½ Blatt (3—6). Umfasst den Anfang und den ersten Theil der Saga, worauf sie abbricht, weil, wie es scheint, ein Blatt fehlt. Den übrigen Theil der Saga enthält Blatt 7—23. — 3. *Iventssaga Artuskappa.* Titel Bl. 23; nur einzelne Fragmente. *a*) Anfang Bl. 24—26, worauf wahrscheinlich ein Blatt fehlt. *b*) Bl. 27—35, wo wieder etwas fehlt. *c*) Bl. 36—39, Schluß. — 4. *Percivalsaga*, in zwei Fragmenten: *a*) Anfang Bl. 39—45. *b*) 46—56, wo die Saga schließt. — 5. *Valverspattr*, beginnt Bl. 56 und schließt Bl. 61. Auf der folgenden Seite hat man ein Schiff gezeichnet und ein Kastell mit der Jahrzahl 1660. — 6. *Mirmantssaga*, beginnt Bl. 56 und

setzt sich ununterbrochen fort bis Bl. 69, wo der Schluß fehlt. — 7. *Floventssaga Frakka konungs,* beginnt Bl. 70 und setzt sich fort bis Bl. 77, wo ein Stück der Saga verloren gegangen ist. Hierauf setzt sie sich in einer Folge fort Bl. 78—85. — 8. *Elissaga,* in drei Fragmenten: *a*) Bl. 86—93, Anfang der Saga; *b*) Bl. 94—104, wo ein Blatt fehlt. *c*) Bl. 105—106. Hierauf fehlt das Blatt, welches den Schluß der Saga enthält. — 9. *Konradssaga keysarasonar,* Bl. 107—119. Vollständig. — 10. *Jonssaga Svipdagssonar ok Eireks hins forvitna.* Bl. 119 bis 126, wo sie abbricht. Der Schluß fehlt. — 11. *Mötulssaga.* Ein Fragment auf drei Seiten Bl. 127—128. — 12. *Clarussaga keysarasonar.* Unvollständig. Das erste Fragment, Bl. 128—132, das andere Bl. 133—136. Von Bl. 137 ist nur noch ein Stück übrig, welches den Schluß der Saga enthält.

Der Band wird gebildet durch zwei eichene Holztafeln, die im Rücken mit Lederriemen befestigt sind. Nach Arvidssons Ansicht stammt die Handschrift aus dem 14. oder dem Anfang des 15. Jahrh. Abschrift der Parzivalsaga nach dieser Handschrift habe ich genommen im Sommer 1868. Ich benütze diese Gelegenheit, um den Oberbibliothekaren Herren Dr. Klemming in Stockholm und Dr. Sturson in Kopenhagen für die außerordentliche Liberalität, mit der die genannten Gelehrten mir, dem Ausländer, die betreffenden Handschriften zur Verfügung stellten, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Von den drei Papierhandschriften liegen zwei auf der Universitätsbibliothek in Kopenhagen, die dritte im britischen Museum. a) Auf der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen Cod. AM 179, in groß Folio, in der Mitte des 17. Jahrhunderts geschrieben von einem Geistlichen, John Erlendson, der angestellt war, für Brynjulf Sveinsson, Bischof von Island, Handschriften zu copieren. Dies Manuscript besteht aus 193 Blättern. Der Inhalt ist folgender: *Saga af Eriki Viðforla, Conradssaga keysarasonar, Bevussaga, Iventsþattr, Saga af Perceval riddara, Valversþattr, Mirmantssaga, af Clarus keysarasyni* (defect), *af Joni Svipdagssyni, Floventssaga, Elissaga, Mötulssaga.* Ein Facsim. bei Lady Guest I, Schluß. b) Die andere in Kopenhagen befindliche Papierhandschrift, bez. AM 181 A, in Folio, enthält folgende Saga's: *Iventssaga, Percevalsaga* und *Valverssaga.* Sie ist in doppelten Columnen geschrieben. Die Percevalsaga beginnt auf der zweiten Columne von pag. 520.

Schon aus diesen Inhaltsangaben lässt sich schließen, daß diese Handschriften direct oder indirect von der Pergamenthandschrift abstammen. Diese Vermuthung wird bestätigt erstens dadurch, daß z. B.

die Lücke in der Mitte der Percivalsaga, die ein Blatt umfasst, sich in beiden Papierhandschriften wiederfindet, indem in AM 181 A, pag. 523^{b} an der betreffenden Stelle der Saga leer gelassen ist, während ebendaselbst in AM 179 der Abschreiber selbst am Rande bemerkt hat, nach seiner Ansicht fehle hier ein Blatt in der Saga, d. h. in seiner Vorlage. Dazu kommt, daß an den Stellen, die ich mir in meiner Abschrift als in der Stockholmer Hs. unleserlich angemerkt hatte, wenigstens der Schreiber von AM 179 hie und da ebenfalls kleine Lücken gelassen hat, während der Schreiber von 181 A Manches aus eigener Machtvollkommenheit ergänzt, indem sich allerdings hier mit Ausnahme der frei gelassenen Seite nirgends eine Lücke findet.

Was das Verhältniss dieser beiden Handschriften unter einander betrifft, so ist zu bemerken, daß die im Allgemeinen etwas kühn mit dem Texte umgehende b an einer ganzen Reihe von Stellen mit der Lesart des Cod. Holm. stimmt, wo a abweicht, während letztere von den meisten Varianten der ersteren nichts weiß, woraus mir deutlich hervorzugehen scheint, daß nicht etwa cod. b, der Schreibweise nach wohl unzweifelhaft die spätere Handschrift, eine Abschrift von a ist, sondern beide selbständig die Stockholmer Pergamenthandschrift zu ihrer Quelle haben. Man vergleiche: Cap. I A und b: *gvðra manna.* a: *gvðra riddara ok manna.* A und a: *með hinum beztum riddarum.* b: *með hinum mestum kappum.* Cap. II A und a: *þvi naest kom hann at landtialdi.* b: *Percival kom at landtialdi.* Cap. III A und b: *þa skaut honom með foeti sinum af reiði i miðjan eldinn*; a: *þa skaut hann honom með foeti sinum i miðjan eldinn af reiði.* Cap. V: *spiot ok skiöld ok styra* etc. in A und b. Dagegen a: *spiot sitt ok merki, skiöld ok styra* etc. Cap. VI A und a: *Siðan hinn dyrligi maðr sverðit* etc. b ergänzt *tok*; also: *Sidan tok hinn dyrligi maðr sverðit.* A u. b: *Nu skaltu muna þat er ek boða þer.* a schreibt *boða* in den Text, doch findet sich von derselben Hand überschrieben das richtige *bauð.* Cap. VII, A u. b: *En hin kurteisa maer er hann herberged.* a fehlt: *er hann herbergði.* A u. a: *ok þessi skal min vera hin siðasta nott.* b: *ok þessi skal vera min hin siðasta nott.*

c) Die dritte Papierhandschrift befindet sich im britischen Museum; bez. MS. 4859. Auch dies ist wahrscheinlich eine — der Schreibart nach zu urtheilen, ziemlich späte — Abschrift des Stockholmer Codex; ich lasse hier eine Abschrift des Anfangs dieser Handschrift folgen, wie sich derselbe auf dem Facsimile in dem ersten Bande des Mabinogion findet, verglichen mit der entsprechenden Stelle in A:

A:

Sva byriar þessa sögu ath karl bio ok atti ser kerlingu. þau attu son ath einberni er het Parceval. þessi karl var bondi ath nafnbot enn riddare ath tignn. Hann hafdi verit allra kappa mestr, hann hafði tekit konungs dottur ath herfangi ok settiz sidann i þa bygð þvi at hann þordi ekki millum annara manna ath vera.

c:

So byrjar sögu þessa ad karl bio ok atte sier kellingu. þau attu son at ainberne er hiet Perceval. þessi karl var bonde nefndur, en riddare at tygn. Han hafde vered allra kappa mestur, han hafde teked kongs dottur ad herfange ok settest sydan þui han þorde ei millum annara manna at vera.

Die erwähnten Angaben der Lady Guest über unsere Handschriften sind sehr flüchtig. Sie hat noch gar keine Kenntniss von der Existenz der Stockholmer Pergamenthandschrift und versetzt statt dessen die Arnae-Magnaeanischen Handschriften nach Stockholm. Noch schlimmer steht es freilich um die Notiz Potvins (Bibliographie de Chrestiens de Troyes. Comparaison des manuscrits de Perceval le Gallois, p. 16) über diese nordischen Handschriften. Sie lautet: XVIIe siècle. Traduction en islandais. Deux manuscrits, un à Stockholm et un à Londres. Voir le Mabinoghion. Nicht nur, daß Potvin übersieht, daß die Lady Guest zwei Stockholmer Handschriften erwähnt, daß ihm gar nicht auffällig ist, daß AM Manuscripte in Stockholm liegen sollen, der schlimmste Schnitzer ist der, daß, weil die Verfasserin der Mabinogion die erste der Papierhandschriften in das 17. Jahrhundert setzt, Potvin sich nicht geniert, deshalb — denn einen andern Grund kann er nicht gehabt haben, weil ihm die Saga selbst unbekannt ist — die isländische Übertragung unter den „traductions et imitations", als im 17. Jahrhundert verfasst, zuletzt anzugeben. Übrigens ist auch Möbius (Catalogus p. 79) die Stockholmer Pergamenthandschrift nicht bekannt, indem er nur die drei oben erwähnten Papierhandschriften anführt.

II. Der Inhalt der Parzivalsaga.

Cap. I. Die Saga beginnt mit Parzivals Vater, der, obwohl er eigentlich nur Bonde ist, offenbar seiner Tapferkeit wegen, und — was mehrmals hervorgehoben wird — weil er aus vornehmem Geschlechte stammt, des Königs Tochter zur Frau bekommen hat. Er zieht sich dann mit Frau und Kind in eine Einöde zurück, weil, wie es heißt, er nicht wagte, im Kreise der anderen Männer sich aufzuhalten. Im Verlaufe des Capitels erfahren wir, daß er, durch zu weit gehende Ausübung der Gastfreundschaft um seinen Reichthum gekommen, dahin geflohen ist, wo dann Parzival seine Jugend verlebt, d. h. in eine Wüste, deren Name jedoch in der Saga nicht genannt wird. Von seinem Vater

im Speerwerfen unterrichtet, pflegt Parzival nach dessen Tode im Walde Thiere und Vögel zu schießen. Als er 12 Jahr alt ist, sieht er eines Tages im Walde fünf Ritter, deren einer ihn frägt, ob er drei Ritter und mit ihnen zwei Frauen gesehen habe vorbeireiten. Parzival frägt ihn, ob er „Gott" sei, weil, wie er sagt, er von seiner Mutter gehört hat, es gebe nichts so Schönes als Gott. Der Ritter verneint das und verweist bei der Frage Parzivals nach seinen Waffen denselben auf den König Artus, der solche Waffen austheile. Zu seiner Mutter zurückgekehrt, besteht Parzival darauf, zum König Artus zu ziehen, und nachdem dieselbe vergeblich versucht hat, ihm diese Idee auszureden macht sie ihm Kleider, „wie es dem Sohne eines Kohlenbrenners geziemte zu tragen". Nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß er nichts von dem verstehe, was einem Ritter zu wissen nöthig sei, verweist er auf seine edle Herkunft und auf die zu erwartende Unterweisung von Seiten Anderer. Darauf geht seine Mutter ein und gibt ihm nur noch einige gute Lehren mit auf den Weg: er solle gottesfürchtig sein, seinem Herrn treu dienen, sich der Räuberei enthalten, wenn ihm eine Frau gefiele, nicht mehr mit Gewalt von ihr nehmen als einen Kuss, wenn er Jemanden im Zweikampf besiege, ihn nicht tödten, solle in der Gesellschaft braver Männer nicht zu viel sprechen und lieber ohne Gesellschaft als in schlechter Gesellschaft reisen. Der Jüngling verspricht, diese Rathschläge zu befolgen und trennt sich bei einer Brücke von seiner Mutter. „Und als er zurück sah, sah er seine Mutter in Ohnmacht liegen. Aber er achtete nicht darauf."

Cap. 2. Parzival kommt dann zu einem Zelte, wo er eine schöne Frau allein trifft, deren Geliebter auf die Jagd gegangen war, und sie, auf die Erlaubniss seiner Mutter sich berufend, gegen ihren Willen küsst und außerdem sich Speise und Trank nimmt, die er im Zelte findet. Als dann nach Parzivals Entfernung jener von der Jagd zurückkehrt und von der Frau das Geschehene hört, auch nicht nur sein Essen, sondern auch ihren Fingerring vermisst, den Parzival schließlich noch mitgenommen hat, schenkt er ihrer Darstellung keinen Glauben, hält sie für untreu und verspricht zur Strafe ihr das Leben so schwer als möglich zu machen.

Parzival reitet nun weiter und frägt einen Bauer nach dem Schlosse des Königs Artus. Dieser zeigt ihm den Weg und fügt hinzu, er werde den König heiter und traurig treffen, heiter wegen eines erfochtenen Sieges, traurig weil seine Ritter in verschiedene Schlösser versprengt seien. In der Nähe des Schlosses trifft er einen Ritter in rother Rüstung, die ihm so gut gefällt, daß er beschließt, sich dieselbe vom König Artus

zu erbitten. Außerdem trägt jener einen Goldbecher in der Hand. Als auf sein Befragen Parzival ihm gesagt, was er beim König wolle, trägt jener ihm noch auf, dem König zu sagen, wenn er sein Reich gegen ihn schützen wollte, so möchte er einen seiner Ritter heraus schicken, um mit ihm zu kämpfen. Parzival weist ihn ab und reitet in die Halle des Schlosses, wo er Artus, den dessen Page Jonet ihm zeigt, grüßt, aber von dem in Betrübniss versunkenen König nicht beachtet wird, bis er sich endlich etwas derb bemerklich macht; der König begrüßt ihn nun freundlich, gibt als Ursache seiner Betrübniss die Frechheit des rothen Ritters an, der nicht nur sein Reich beanspruche, sondern es sogar gewagt habe, einen goldenen Becher von seinem Tisch wegzunehmen und die Königin mit dem Weine zu begießen, und verspricht Parzival, ihn seiner Bitte gemäß zum Ritter zu machen. Seine Bitte um die rothen Waffen beantwortet Kæi, der Rathgeber des Königs, durch eine höhnische Bewilligung derselben, die ihm einen derben Verweis von Seiten des Königs zuzieht, der den Muth des Jünglings lobt.

Cap. 3. Mitten in der Halle trifft Parzival dann ein schönes und höfisches junges Mädchen, das ihn mit freundlichem Lächeln grüßt und ihm seine künftige Berühmtheit als tapferer Ritter prophezeit. Kæi schlägt sie dafür im Zorn so, daß sie sogleich hinsinkt und wirft auf dem Rückweg den Narren des Königs, der sich ähnlich ausgesprochen hat, mitten in das Feuer. Parzival aber entfernt sich eilig, um den rothen Ritter aufzusuchen. Nach einigem Wortwechsel mit demselben tödtet ihn zum Schluß Parzival mit seinem Speer durch einen Schuß ins Auge. Bei der Entwaffnung des Todten, dessen Leichnam er schon glaubt verbrennen zu müssen, hilft ihm dann Jonet, der aus Neugierde aus einiger Entfernung zugesehen hat, ihn jedoch nicht dazu bewegen kann, die von seiner Mutter gemachten Kleider auszuziehen. Er zieht die des rothen Ritters darüber, gibt Jonet sein Pferd und den entwendeten goldenen Becher, den er dem König überbringen soll, während er der Maid, die Kæi geschlagen hatte, das Versprechen sendet, sie zu rächen.

Cap. 4. In die Halle des Königs zurückgekehrt, richtet Jonet das ihm Aufgetragene aus und erzählt die That Parzivals, in Folge dessen Kæi vom König wegen seines vorigen Auftretens gegen den Jüngling noch einmal hart getadelt wird. Der Narr des Königs prophezeit ihm, er werde zur Strafe für seine Gewaltthätigkeiten gegen das Mädchen und ihn den rechten Arm brechen. Der König wirft Kæi besonders das vor, daß er den tapfern aber unerfahrnen Jüngling durch seinen Spott fortgetrieben habe.

Cap. 5. Weiter reitend kommt nun Parzival zu einem gut verschanzten Schlosse, aus dem ein kostbar gekleideter Mann heraustritt, der ihn sowohl über seine Reise als über den Gebrauch der Waffen ausfrägt, während Parzival ihn um ein Nachtquartier in seinem Schlosse bittet. Es zeigt ihm dieser dann die ritterlichen Übungen; der aufmerksame Jüngling fasst dieselben sehr schnell auf und zeigt darin sogleich eine große Geschicklichkeit, spricht auch mehrmals den Wunsch aus, noch mehr in ritterlichen Künsten zu lernen.

Cap. 6. Nach einigen anderen Übungen mit Schwert und Lanze gehen sie in das Haus, wo Parzival erfährt, daß sein Wirth Gormanz heißt, aus Groholi. Doch versucht dieser vergebens, Parzival zu längerem Verbleiben bei sich zu vermögen, weil dieser wieder seine Mutter aufsuchen will. Am nächsten Morgen überredet ihn sein Wirth mit Mühe, seine von seiner Mutter gemachten Kleider gegen neue, kostbare einzutauschen, und gibt ihm überdies einige Lehren mit auf den Weg; er solle, wenn er einen Ritter besiegt habe und dieser um Frieden bitte, ihn nicht erschlagen; solle Hilflose unterstützen, gottesfürchtig sein und die Kirche besuchen und nicht sich zu geschwätzig zeigen. Schließlich fordert er ihn auf, nicht mehr bei allem, was er thue, sich auf die von seiner Mutter ihm gegebenen Vorschriften zu berufen, sondern auf die seinigen, der ihn erst zum Ritter gemacht habe. Parzival bedankt sich und eilt fort, und kommt nach einiger Zeit wieder zu einem starken Schloss, wo er eine schöne Jungfrau am Fenster sieht. Drei Ritter öffnen ihm und die Jungfrau führt ihn in eine schöne Halle, wo, da er Gormanz Rath noch im Gedächtniss hat, nicht zu viel zu reden, er gänzlich schweigt, bis ihn die Jungfrau durch Fragen zum Reden nöthigt. Sie erzählt ihm, die Burg werde belagert und den Insassen derselben fehle es gänzlich an Lebensmitteln. Später geleitet man ihn zu seinem Bett, wo er sogleich in Schlaf sinkt.

Cap. 7. Die Jungfrau aber kann vor Sorgen nicht schlafen; sie steht auf, geht in das Schlafgemach ihres Gastes, setzt sich vor sein Bett und weint so sehr, daß sie sein Gesicht ganz in ihren Thränen badet. Er erwacht, redet sie freundlich an, und sie erzählt ihm die Ursache ihres Kummers, die Belagerung ihrer Burg, den Verlust des größten Theils ihrer Ritter und die schlimme Aussicht, bald die Burg und sich den Feinden übergeben zu müssen. Parzival beruhigt sie und vertröstet sie auf den nächsten Tag.

Cap. 8. Auf sein Zureden bleibt dann die Jungfrau den übrigen Theil der Nacht bei ihm *an alla synd* und geht erst gegen Morgen in ihr Schlafgemach zurück. Am Morgen verspricht ihr Parzival, ihr

Reich von ihren Feinden zu befreien und erbittet sich dafür als Lohn ihre Liebe, was sie ihm nach einigem Zögern zugesteht. — Es folgt die Lücke, in der wahrscheinlich die Besiegung Gingvars, des Rathgebers des Königs Klamadis, erzählt wurde; Parzival schickt diesen dann zu König Artus, da er den um Frieden Bittenden nicht erschlagen will. Die Jungfrau empfängt ihn hocherfreut.

Cap. 9. Der König Klamadis empfängt die Nachricht von der Besiegung seines Rathgebers; der Bote räth von der Burg abzuziehen. Ein anderer Rathgeber des Königs schlägt einen neuen Angriff vor, bei dem nur wenige Ritter offen gegen die Burg geschickt werden sollen, das übrige Heer aber in den Hinterhalt gelegt werden soll, damit der neu angekommene Ritter so herausgelockt und gefangen genommen werden könne, besonders da die muthlose und ausgehungerte Besatzung der Burg nicht im Stande sein werde, ihm zu Hilfe zu kommen. Da dieser Plan dem König gefällt, so wird er ausgeführt, glückt aber in Folge der Tapferkeit und Umsicht Parzivals und der Burggenossen so wenig, daß Klamadis mit großem Verluste wieder abziehen muß. Der Rathgeber des Königs weiß diesen jedoch zu bereden, die Burg in Erwartung baldiger Übergabe derselben noch energischer als bisher zu belagern. Als jedoch in Folge eines Sturmes ein Proviantschiff in den Hafen getrieben, und die Besatzung dadurch auf lange mit Lebensmitteln versorgt wird, da fordert der König die Ritter der Besatzung zum Zweikampf heraus und Parzival nimmt zur großen Betrübniss der Blankiflur die Forderung an.

Cap. 10. Der Zweikampf geht vor sich, erst zu Pferde, dann zu Fuß, bis endlich der König ermüdet und Parzival um Frieden bittet. Dieser schickt ihn zum König Artus und zu der Jungfrau, die Kæi schlug, damit er dort alles erzähle, wie es sich zugetragen habe. Zugleich muß er versprechen, die Gefangenen alle frei zu geben und nie wieder gegen Blankiflur feindlich aufzutreten. Es folgt der sehr ausführlich geschilderte Empfang des Königs Klamidis (Klamadis) an Artus Hof, wo Gingvars sich bereits aufhält. Klamidis erzählt von dem Kampfe und richtet einen Gruß aus an die Jungfrau, die Kæi schlug, mit dem Versprechen der Rache. Niemand freut sich darüber mehr als der Narr des Königs, der Kæi aufs Neue vorhersagt, daß er zur Strafe den Arm brechen werde; auch der König tadelt ihn wieder um sein früheres Benehmen. Klamidis aber bleibt als hoch geachteter Ritter im Gefolge des Königs Artus. — Parzival wird vergebens Blankiflurs Hand und die Regierung ihres Reiches angeboten. Er schlägt Beides einstweilen

aus, verspricht aber wiederzukehren, nachdem er sich über das Schicksal seiner Mutter vergewissert habe.

Cap. 11. Nachdem er hier Abschied genommen hat und den ganzen Tag geritten ist, kommt er Abends an einen großen Fluß, auf dem er ein Fahrzeug mit mehreren Männern sieht, deren einer sich mit Fischen beschäftigt. Der vorn im Boote sagt dem um eine Nachtherberge verlegenen Parzival den Weg zu seinem Schlosse, das dieser erst nicht findet und sich darum betrogen glaubt, dann aber doch noch ausfindig macht. Von Jünglingen bedient, gelangt er in eine prächtig ausgestattete Halle, wo er einen ehrwürdigen Greis sitzen sieht, der sich entschuldigt, daß er in Folge seiner Krankheit dem Gaste nicht entgegen gegangen. Ein dem Greise von einer Verwandten geschicktes Schwert macht dieser Parzival zum Geschenk. Sodann erscheint ein Jüngling, der einen blutenden Spieß trägt, nach dessen Bedeutung Parzival, der Warnung des Gormanz eingedenk, nicht zu fragen wagt. Dann kommen zwei schöne Jünglinge herein, die in ihren Händen Leuchter von lauterem Golde tragen, und ihnen folgt eine schöne Jungfrau, die etwas in den Händen trägt, *þvi likast sem textus væri,* auf nordisch *gangandi greiði* genannt, wovon ein so glänzendes Licht scheint, daß es alles Andere überstrahlt. Ihr folgt noch eine andere Jungfrau. Auch da wagt Parzival nicht nach der Bedeutung zu fragen. Nach der Abendmalzeit schlägt man ihm ein Bett auf und er schläft bis zum Tag, wo er sich mit Erstaunen allein findet. Nachdem er eine Strecke geritten, trifft er eine klagende Frau, die ihren todten Gatten im Arm hält.

Cap. 12. Parzival frägt sie nach dem Mörder ihres Mannes und erzählt seinerseits von seiner Nachtherberge. Sie erzählt ihm, der königliche Fischer sei im Kampfe unheilbar in beide Schenkel geschossen und die Fischerei sei seine einzige Unterhaltung. Darüber daß er nicht nach der Bedeutung dessen gefragt, was er gesehen, beklagt sie ihn mehr als daß sie ihn tadelt, weil der königliche Fischer dadurch gesund und froh geworden wäre. Dann erzählt sie ihm vom Tode seiner Mutter, die sie selber mit zu Grabe geleitet hat, als deren und Parzivals Verwandte. Das Anerbieten mit ihm zu ziehen schlägt sie aus und warnt ihn schließlich noch vor dem ihm geschenkten Schwert, das in der Gefahr zerspringen werde.

Cap. 13. Beim Weiterreiten trifft Parzival ein mageres Ross und eine in Lumpen gekleidete Frau darauf, die ihn als den wieder erkennt, der sie ins Unglück gestürzt. Auf sein Verlangen erzählt sie ihm ihre Geschichte. Darüber kehrt ihr Gatte heim, droht Parzival im Kampfe zu tödten, erzählt ihm aber erst noch von dem Kuss-, Ring- und Speise-

räuber, und spricht sich dahin aus, daß wer soviel bekomme, auch mehr sich zu verschaffen wisse. Parzival gibt sich selbst als den Thäter an und vertheidigt die Unschuld der Frau, erst mit Worten und dann, angegriffen, auch thatsächlich mit dem Schwert. Er besiegt den Ritter, nimmt ihm das Versprechen ab, die Frau von nun an gut zu behandeln und mit ihr zu Artus Hof zu ziehen und gibt ihm dieselbe Botschaft mit wie früher Klamadis, mit dem Zusatz, er werde nicht eher wieder in Artus Gefolge eintreten, bis er die Jungfrau gerächt habe, die Kæi geschlagen. Der Ritter zieht zu Artus und richtet die Botschaft aus, die Kæi wieder Drohungen vom Narren und Vorwürfe vom König einträgt. Dieser beschließt, am nächsten Morgen mit seinem Gefolge auszuziehen, um Parzival aufzusuchen. Er führt dies auch aus und lagert sich auf einem Feld, auf das den Tag über viel Schnee fällt. Parzival kommt auch dorthin und einige von einer verwundeten Ente auf dem Schnee verursachte Blutstropfen erinnern ihn an Blankiflur, deren Gesicht ebenso weiß und roth gewesen war und er versinkt in tiefes Nachdenken.

Cap. 14. Den Ritter Sigimor, der ihn zu Artus führen soll, wirft er im Kampfe vom Rosse; ebenso geht es dem prahlerischen Kæi, der noch außerdem beim Falle den Arm bricht; endlich Valver bringt ihn mit Güte dazu, ihm zum König Artus zu folgen, wo es sich herausstellt, daß es der gesuchte Parzival ist. Er begrüßt dann auch die Königin und die Jungfrau, deren Schmach er nun glänzend an Kæi gerächt hat. — Im Laufe des folgenden Tages kommt eine hässliche Jungfrau zu Artus Gefolge, welche die Ritter zu verschiedenen ruhmvollen Waffenthaten anregt, und nur Parzival wegen seines Nicht-Fragens mit Verachtung behandelt.

Cap. 15. Einige der Ritter entschließen sich nun auch zu diesen Unternehmungen, Parzival will nicht eher zurückkommen, als bis er weiß, was der *gangandi greiði* ist, Valver aber muß, weil er einen vornehmen Ritter erschlagen, zum König von Kapalon ziehen, um mit diesem einen Zweikampf auszufechten. Unterwegs kommt er gerade zurecht zu einem Gefecht, das zwischen den Rittern des Meliander und denen des Saibas stattfinden soll, veranlasst durch Saibas Tochter, die Meliander nicht eher ihre Gunst zuwenden wollte, bis er sich als Ritter ausgezeichnet habe. Valver reitet näher und wird von der höchsten Schießscharte des Thurmes aus von Saibas Töchtern gesehen, von denen die jüngere ihn für einen tapfern Ritter hält und seine Partei nimmt, während die ältere nur für ihren Liebhaber Meliander schwärmt. Der Streit geht

so weit, daß zuletzt die Ältere im Zorn die Jüngere schlägt. Am Abend hört der Kampf ohne Endentscheidung auf.

Cap. 16. Der Rathgeber des Saibas, Garius, gewährt Valver bei sich Herberge und besänftigt auch den König, der, durch seine ältere Tochter veranlasst, ihn wie einen Dieb bestrafen lassen will. Der jüngeren Tochter des Königs verspricht er, am nächsten Morgen, um ihre Ehre zu retten, am Gefechte theilzunehmen; dieselbe gibt ihm auch, von ihrem Vater veranlasst, am Morgen ihre *gullstuka**) zum Erinnerungszeichen, während die ältere Tochter vom Vater einen scharfen Verweis bekommt. — Bald nach Beginn des Kampfes besiegt Valver den Meliander und wirft ihn zu Boden, und nach ihm noch eine Anzahl anderer Ritter, so daß man ihm von beiden Seiten aus den Preis der Tapferkeit zuerkennt.

Cap. 17. Vergebens zu einem längeren Verweilen aufgefordert, reitet er weiter und begegnet einem Zuge von Rittern, deren einer ihn zu seinem Schlosse, wo seine Schwester wohnt, geleiten lässt. Diese nimmt ihn gastfrei auf und sie kommen sehr bald bis zum Austausch von Zärtlichkeiten, die aber durch einen thörichten Krieger unterbrochen werden, der sie belehrt, es sei der Mörder ihres Vaters, gegen den sie sich so freundlich bezeige, und darauf gegen sie Beide Alles in Waffen ruft. Man belagert die Burg, bis endlich der König, durch Gandilbrasit herbeigerufen, dem Volke diese Gewaltthätigkeiten verbietet. Valver muß nur geloben, sich zum Zweikampf in 12 Monaten zu stellen und wo möglich den Spieß mitzubringen, der aus der Spitze blutet, wenn er ihn erlangen könne.

Cap. 18. Inzwischen ist Parzival fünf Jahre als Ritter umhergeschweift, ohne sich um Gott und Kirche zu kümmern. Da begegnet er an einem Charfreitag drei Rittern in Wollkleidern und barfuß, die eben von einem Priester kommen, wo sie ihre Sünden bekannt haben. Parzival fällt, als er dies hört, seine Gottlosigkeit schwer aufs Herz, er zieht ebenfalls zu dem Priester und bekennt ihm, wie er gelebt habe und wie es ihm ergangen sei: die Trennung von seiner Mutter gegen ihren Willen, die Unterlassung der Frage dem königlichen Fischer gegenüber und sein jetziges planloses Umherschweifen. Der Priester gibt ihm noch einige Aufschlüsse über die Erlebnisse auf der räthselhaften Burg, empfiehlt ihm Gottesfurcht, fleißigen Kirchenbesuch und andere Tugenden für sein ferneres Leben und entlässt ihn nach

*) *Stuka* wohl *stûche.*

zwei Tagen. Er reitet nun wieder zu Blankiflurs Burg, heirathet sie, übernimmt die Regierung über ihr Reich und zeichnet sich in Waffenthaten vor allen Rittern seiner Zeit aus.

III. Die Quelle der Parzivalsaga.

1. Die erste Frage, die sich uns bei der Untersuchung über die Quelle der nordischen Parzivalsaga aufdrängt, ist die, ob eine Bearbeitung aus dem Französischen oder aus dem Deutschen vorliegt. Als richtige Fingerzeige bieten sich uns gleich zwei Momente, einmal daß Parzivals Gattin nicht, wie bei Wolfram Kondwiramur, sondern, offenbar nach dem Französischen, Blankiflur heißt; ferner eine Stelle, Bl. 49ᵃ, wo es vom Gral heißt: *þvi naest gekk in ein fögr mær ok bar i höndum ser þvi likast, sem textus væri; en þeir i völsku mali kalla graal, en ver megum kalla ganganda greiða* (Chrestiens: *un graal antre ses dos mains une demoisele tenoit* etc.). Dieses und Ähnliches weist auf eine französische Quelle hin, und die Frage ist nur, ob wir uns an den französischen Prosaroman oder an das bekannte Werk Chrestiens, Perceval le Gallois, zu halten, oder etwa an eine andere französische Bearbeitung, als die beiden uns erhaltenen, zu denken haben. Wie sehr abweichend der Inhalt des Prosaromans von dem der nordischen Saga ist, ergibt sich schon, wenn man ein Stück des Sommaire, das Potvin seiner Ausgabe (Perceval le Gallois ou le conte du graal. Publié d'après les manuscrits originaux par Ch. Potvin. Première partie: Le roman en prose) beigefügt hat, mit dem oben angegebenen Inhalt unserer Saga vergleicht. Ich lasse daher ein Stück dieses Sommaire hier folgen: *Objet du livre, autorité, but,* page 1. — *Lignage de Perceval,* 2. — *Décadence du roi Arthur, sa résolution de se relever. Il part et tue le Noir Hermite,* 4—17. — *Histoire de la jeunesse de Perceval,* 17—20. — *Prophétie au roi,* 22. — *Fête à la cour. L'écu de Joseph d'Arimathie y est envoyé par le roi Pêcheur, il est destiné au Bon Chevalier,* 23. — *Gauvain se met à la recherche du Graal, il bat un chevalier du Noir Hermite,* 28—32. — *Clamados cherche P. pour venger son père,* 35—39. — *G. secourt la mère de Perceval et lui rend son château,* 40—45. — *Histoire de Marin le jaloux qui tue sa femme,* 45—54. — *Histoire de l'Orgueilleuse. G. lui échappe,* 55—58. — *G. adopte le fils du jaloux, Méliot de Logres,* 59. — *P. malade après un échec au Graal,* 62. — *G. n'est pas reçu au château du Graal parce qu'il n'a pas l'épée de saint Jean. Il la cherche,* 63—69. — *Il refuse l'amour des demoiselles des Tentes, et la mauvaise coutume,* 69—70. *Il venge Gorgalan, qui lui donne l'épée de saint Jean et se fait chrétien,* 70—76. — *G. retourne*

au château du Graal; diverses aventures l'arrêtent, il y arrive, 77—79. — *G. voit deux fois le Graal, il se tait et échoue,* 79—91.

Schon dieser kurze Abschnitt des Inhaltsverzeichnisses zeigt, daß die Verschiedenheiten in beiden Bearbeitungen — der nordischen und der französischen Prosa — viel größer sind als die Übereinstimmungen und wir können daher, auch ohne eine Einzelvergleichung beider Texte anzustellen, die Vermuthung, daß der eine dem andern zur Vorlage gedient habe, als unmöglich zurückweisen.

Werfen wir nun einen allgemeinen Blick auf das Werk Chrestiens. Wir wissen, daß in einem Theil der Handschriften Chrestiens Werk nur soweit existiert, als Wolfram (nach Rochats Untersuchungen, Germ. III p. 81 ss, IV p. 414 ss) demselben in den Abschnitten 118 bis 650 mehr oder minder genau gefolgt ist (die Hss. werden bezeichnet als Percheval le vieil) und daß schon von anderer Seite wahrscheinlich gemacht worden ist, daß die nur in einem Manuscript enthaltene Vorgeschichte später von einem Anderen hinzugedichtet sei. Halten wir nun dazu, daß in unserer Saga ebenfalls die Vorgeschichte fehlt, daß die Saga ungefähr bei Wolframs 503. Abschnitt schließt, d. h. da, wo Gawans Abenteuer wieder in den Vordergrund treten, und daß, worauf ich am Schlusse zurückkommen werde, in der Stockholmer Handschrift gleich auf die Parzivalsaga ein Valversþattr folgt, der höchst wahrscheinlich die noch übrigen Abenteuer Gawans (in der Saga Valver genannt) enthält, so wird aus allem diesem schon mehr als wahrscheinlich, daß der Verfasser der Saga direct nach Chrestiens Werk arbeitete, und zwar muß er noch dies allein, ohne die Arbeiten seiner Nachdichter, vor sich gehabt haben. Die jetzt nach der erst kürzlich erschienenen Ausgabe des französischen Textes (Chrestien de Troyes, Perceval le Gallois publié d'après le manuscrit de Mons par Ch. Potvin, Mons 1865) mit Hinzunahme der oben angeführten Aufsätze von Rochat anzustellende Einzelvergleichung wird diese Vermuthung bestätigen und zur Gewissheit erheben.

2. Am selbständigsten ist der Autor der Saga sicherlich am Anfang verfahren, wo er sich die an zwei Stellen der Saga verschieden erzählte Vorgeschichte selbst erdenkt, wie ich es oben in der Inhaltsangabe bemerkte. Im Ganzen ist der Eingang noch viel knapper und kürzer gehalten als bei Chrestiens.

Genau stimmen folgende Stellen:

Chrestiens.	Die Saga.
v. 98 (1314): *)	
tant qu'il oit [1] parmi lo [2] gaut	Ok einn dag sa hann riða fimm rid-
venir 5 chevaliers armes.....	dara.

Ich will hier besonderes Gewicht legen auf die Zahl 5, da bei Wolfram es nur 4 Ritter sind, die nicht einmal zusammen erscheinen. Abweichend von beiden Versionen zieht sich in der Saga der Knabe *skamfulligr* in den Wald zurück und muß erst von einem der Ritter aufgesucht werden, während er dort vor den Rittern auf die Knie fällt.

v. 168 (1386):	
estes [3] vos [4] dex? nenil [5] par foi.	En honom varð ekki annat a munni en
qui estes vos [6]? chevaliers sui.	spyrja riddarann ef hann væri guð.
	. . . . .
	Riddarinn svaraði: Ek er eigi guð.
v. 252 ff. (1470):	
Et li valles lo tenoit pris	þa tekr sveininn a skildi hans ok fretti
au pan do [7] haubert, si lo [8] tire,	hvat þat væri.
et li valles conmance a dire:	
qu'est ce [9] que vos aves vestu?	
v. 282 ff. (1500):	
n'a pas [10] encor cinq iors antiers [11],	Riddarinn sagði honom at þetta varu allt
que tot [12] ce [13] harnois me dona	vopn þau er Artus konungr gaf honom.
li rois Artus qui m'adoba [14].	

Die Scene mit den Bauern fehlt in der Saga.

v. 338 f. (1558):	
et li valles ne s'est pas fainz [15]	Sveiñinn kom til moður hans ok mælti:
de repairier [16] a son menoir [17].	
v. 367 f. (1587):	
qu'il [18] sont plus bel, si con ie cuit [19],	Ek hygg at ek hefi set guð i dag er þu
que dex [20] ne que [21] si [22] ange tuit.	kveðr öllu vera fegra.
v. 464 ff. (1692):	
et si li aparoillier vient [23]	. . . . þa giorði hon honom klæði eptir
de chenevaz [24] grosse chemise [25]	bonda sið sva sem kolkarls barni byrjaði
et braies faites a la guise	at hafa. Fekk hann drumbu nya, stak ok

1 M. oï. 2 le. 3 n'iestes. 4 vous. 5 naie. 6 dont. 7 del. 8 le. 1472 or me dites, fait il, biaus sire. 9 que c'est. 10 mie. 11 entiers. 12 tout. 13 cest. 14 adouba. 15 fains. 16 retorner. 17 manoir. 18 il. 19 si com jou quic. 20 dieu. 21 et ke. 22 li. 23 et si l'aparelle et atoure. 24 kanevas. 25 cemise.

*) Wenn in der Anführung der Verse zwei Zahlen angemerkt sind, so bezieht sich die erste auf die Berner Hs., die Rochat benützte, die zweite auf die Monser. Die angegebenen Varianten gehören der letzteren an. Findet sich nur eine Zahl, so ist die ganze Stelle aus der Monser Hs. angeführt.

de Gualois [1] o [2] l'en fait [3] ensanble [4]	hetu ofan ifra vindinga ok a fœtr hriflinga *).
braies et chauces [5], ce me sanble [6];	
et si ot cote et chaperon [7].	
v. 568 s. (1796):	
a la maniere et a la guise	
de Gualois [8] fu apparoilliés [9];	
uns revelins ot an ses pies [10].	
v. 512 ss. (1740):	
De pucele a moult, qui la [11] baise,	Ok þo at þik lysti til nökurar konu, þa
se lo baisier vos en consent;	tak eigi meira af thenni nauðigri en
lo soreplus vos en deffant,	einn koss.
se [12] laissier lo volez [13] por moi.	
v. 529 (1757):	
biaux [14] fils [15] a [16] prodomes parlez [17],	Fa þer annathvort goðan felaga eðr
et conpaignie lor tenez;	öngvan.
prodome [18] ne forconsoille [19] mie	
ces qui tienent [20] sa conpaignie.	
v. 580 ss. (1808):	
plorant lo [21] baise au departir,	Hon leiddi hann or garði með hrygju
la mere, qui moult chier [22] l'avoit.	hiarta ok harmsfullum trega ok skildust
v. 588 (1816):	þau við eina bru. Ok er hann leit aptr,
si se retorne [23] et voit chaue [24]	þa sa hann moður sina liggja i uviti. En
sa mere au chief [25] do [26] pont ariere,	hann gaf ekki gaum at því.
et git [27] pasmee en tel meniere	
con [28] s'ele fust chaoite [29] morte.	

Wenn wir auf kleine Umstände achten wollen, so ist hier zu bemerken, daß Wolfram von einem Abschied an einer Brücke nichts weiß. Die entsprechende Stelle bei ihm heißt 128, 16:

[frou] Herzeloyde in kuste und lief im nâch.
der werlde riwe aldâ geschach.
dô si ir sun niht langer sach,
(der reit enwec: wemst deste baz?)
dô viel diu frouwe valsches laz
ûf die erde, aldâ si jâmer sneit,
sô daz se ein sterben niht vermeit.

---

1 Gales. 2 ti. 3 fet. 4 ensamble. 5 cauces. 6 samble. 7 caperon. 8 Galois. 9 apparelliés 10 avoit es piés. 11 ki le. 12 ce. 13 le volés. 14 biaus. 15 fius. 16 as. 17 parlés. v. 1758: avoec les preudomes alés. 18 preudom. 19 forconselle. 20 celui ki tient. 21 le. 22 cier. 23 se retorne et si. 24 chéne. 25 cief. 26 del. 27 giut. 28 com. 29 kéue.

*) hriflinga mhd. ribbalin. Im mhd. Wörterbuch wird die Notiz Wackernagels angeführt, der das französische ruban, das englische ribban vergleicht. Daran ist gar nicht zu denken, denn im Altfranzösischen steht an dieser Stelle revelins, woraus unmittelbar ribbalin gemacht ist. Über den Ursprung von revelins gibt auch Diez keine befriedigende Auskunft.

Es läßt sich nicht leugnen, daß schon hier die Saga viel genauer mit der französischen Vorlage stimmt, als Wolfram.

Die Dame im Zelte. „Die Namen *Jeschute* und *Orilus* begegnen bei Chrestiens nicht. Erst später erfahren wir, daß der Ritter *li orgueilleus* heißt.“ So Rochat a. a. O. Ebenso steht es in unserer Saga, und dem Ausdruck *li orgueilleus* entspricht, ebenfalls an einer späteren Stelle, *hinn dramblati*.

v. 604 (1832):

. . . . . il vit un tref tendu. — þvi naest kom hann at landtialdi einu,

v. 631 ff. (1862):

a mi [1] lo [2] tref un lit covert [3]. — ok fann þar ekki nema eina kona fagra,
d'une coute [4] de paile i voit [5] — þvi at unnasti hennar var eigi heima.
él lit une dame gisoit — Var hann farinn a veiðar. Hann talaði
qui estoit iqui endormie. — við hana bliðum orðum. En hon bað

v. 653 (1881):

la pucele [6] de paor tranble [7], — hann brott dragast sem skiotast, sagði
por le vallet qui fol [8] li sanble [9], — at honom myndi eigi duga ef unnasti
valles [10], fait-ele, tien ta [11] voie, — hennar kæmi heim.
fui, que [12] mes amis ne te voie.

v. 657 (1887):

ains vos baiserai par mon chief [13], — En beiddi koss af henni, en hon neitaði.
fait li valles [14], cui que [15] soit grief, — Hann kysti hana þa at nauðgu ok mælti:
que [16] ma mere lo [17] m'enseigna [18] . . . — Eigi beiðumst ek meira, þvi at moðir
li valles avoit les bras fors, — min fyrirbauð mer at taka konn nauðga.
si l'enbraca [19] moult nicement,
qu'il [20] ne lo [21] sot faire autrement.
el iut sor le lit estandue,
et cele s'est bien [22] deffandue [23],
et gandilla quant qu'ele [24] pot,
mais deffance [25] mestier ni [26] ot,
que li valles tot de randon [27]
la baisa, vosist ele, o non . . . .

v. 698 (1928):

li valles [28] a son cuer ne met — Matar beiðist hann, en hon sagði öng-
rien [29] nule de ce que il ot, — van vera. Hann ransakaði þa ok fann
mais de ce [30] que geune [31] ot — þria leifa ok þar með vin ok ok hann þat.
moroit de faim [32] a male fin.
un bocel [33] trove [34] plein de vin,

---

1 emmi. 2 le. 3 couvert. 4 kioute. 5 avoit. v. 1864 s.: El lit, toute seule, gisoit une damoisièle endormie. 6 puciele. 7 tramble. 8 fos. 9 samble. 10 vallet. 11 ta. 12 ke. 13 cief. 14 varlés. 15 qui qu'il. 16 car. 17 le. 18 m'ensegna. 19 l'embraca. 20 car il. 21 nel. v. 1893: mis l'a sor lui toute estendue. 22 moult. 23 deffendue. 24 kank'ele. 25 deffense. 26 n'i. 27 en un randon. 28 vallés. 29 riens. v. 1929: riens nule de quanque il ot. 30 cou. 31 jéuné. 32 fain. 33 boucel. 34 trueve.

et un enap [1] d'argent selonc,
et voit sur [2] un trossel [3] de ionc
une toaille [4] blanche nueve [5];
et [6] la [7] soulieve [8] et si trueve [9]
trois bons pastes d'un chevroil frec, ...
un des pastes devant lui froisse [10],
si maniue [11] par grant talent,
et verse [12] en la cope [13] d'argent
do [14] vin qui [15] n'estoit mie laiz [16],
si [17] en boit sovent et [18] grans trais.

(v. 1904):
tant c'un anel en son doit vit
a une esmeraude moult clere [19].

(v. 1913):
li valles [20] par lo poing [21] la [22] prent
a force lo doi [23] li estant [24] etc.

v. 727 (1956):
et pris [25] congie tot [26] maintenant,
et [27] conmanda [28] a deu [29] celi
cui ses [30] salus point [31] n'abeli [32].
dex vos [33] saut, fait il, bele amie.

v. 746 (1974):
puis n'ala gaires demorant
que ses amis do bois revint.

v. 750 (1978):
et sa mie [34] plorant trova.

v. 755 (1983):
mais un vallet Gualois [35] i ot
enieus [36] et vilain et sot
qui de vostre vin a beu
tant con li [37] plot et bon li fu...

(v. 1992:)
mes agnes [38] est en la querele [39],
qui lo m'a tolu, si l'enporte.

v. 785 (2014):
ne ia [40] ne mangera d'avaine
vostre chevaux [41], ne n'iert ferrez [42]

Hann tok af henni eitt fingrgull,

ok þo het hann at ömbuna henni. En hon bað tröll hafa hann allan ok sva hans ömbun. Siðan reið hann i brott,

en unnasti hennar kom heim ok frétti hvat vildi hennar ugleði.

En hon sagði at þar kom einn garungr ok kysti hana nauðga ok tok af henni fingrgull ok at ok drakk þat er hann vildi.

Hestr þinn skal hafa ekki foðr ok þu illt fostr ok litinn mat, sva þo at þu me-

---

1 hanap. 2 sor. 3 torsiel. 4 touaile. 5 blance et nueve. 6 il. 7 le. 8 sous-lieve. 9 et desos trueve. v. 1937: III pastés frois de kevrius fais. 10 maintenant froisce. 11 et manguë. 12 vierse. 13 coupe. 14 del. 15 ki. 16 lais. 17 et. 18 à. v. 1904: I analet en sen doit vit. 19 clère. 20 varlés. 21 le doit. 22 le. 23 le doit. 24 estent. 25 prist. 26 de. 27 si. 28 coumanda. 29 Dieu. 30 li. 31 pas. 32 n'abiéli. 33 vous. v. 1975: ses amis ki del bos revint. 34 s'amie. 35 galois. 36 anieus. v. 1985: qui a de vostre vin béu. 37 com lui. 38 aniaus. 39 queriële. v. 1993: qu'il m'a tolut et si l'emporte. 40 que jà. 41 cevaux. 42 ne n'ert sainiés.

tant que cil estera tuez .....
si [1] muert, vos me siurez [2] a pie [3].

gir lifa við til þess er ek veit at sönnu af þer. En ef hestr þinn deyr, þa skalt þu a foeti hlaupa.

v. 788 (2020):

ne jamais ne seront cangie [4]
li drap dont vos estes vestue,
ains me siurez [5] a pie [6] et nue.

Aldri skalt þu önnur klaeði hafa en þessi ok nokkut skalt þu ganga allt til þess er ek hefi hefnd þess er þik svivirði.

Chrestiens lässt nicht den Ritter Parzival verfolgen, wie Wolfram. Die Saga auch nicht.

Parzival begegnet bei Wolfram der um den todten Schionatulander trauernden Sigune. Chrestiens erwähnt beide nicht, sondern lässt, gleich nach 788, Percheval auf einen Kohlenbrenner treffen, der ihm den Weg nach Arthurs Hof weist; bei Wolfram ist es ein Fischer, in dessen Hütte Parzival die Nacht zubringt. Von Nantes ist bei Chrestiens die Rede nicht. Was diese Abweichungen beider Versionen betrifft, so ist auch hier nur zu bemerken, daß unsere Saga sich treu an Chrestiens hält.

Der Anfang der Erzählung von dem rothen Ritter stimmt im Französischen und Nordischen fast wörtlich:

v. 827 (2057):

et vit [7] issir par mi la porte
un chevalier qui armes porte,
une cope [8] d'or en sa main;
sa lance tenoit et son frain
et son escu a [9] la senestre,
et la cope [10] d'or an [11] la destre;
et ses armes bien li seoient [12]
qui totes vermoilles [13] estoient.

ok sa hann riða einn riddara or hliði kastalans ok helt með vinstri hendi spiot ok skiöld ok beizl, en i hœgri hendi bar hann eitt gullker með loki ok sœmdi honom einkar vel klædin, er hann bar. þau vopn varu öll með rauðum lit ok öll hans harneskia.

Es folgt die Ankunft an Artus Hof. Greifen wir einige Partieen heraus, in denen die Übereinstimmung am Auffallendsten ist:

v. 877 (2107):

Tant qu'Yvones [14] contre lui vint
qui un costel [15] en sa main tint.
Valles [16], fait-il, tu qui ça viens,
qui lo costel [17] en ta main tiens,
mostre moi liques [18] est li rois.
Yvones [19], qui moult fu cortois,
li dist: „amis, vees [20] le là.“
et cil tantost vers lui ala,
sel' salue [21], si con [22] il sot.

til þess er Jonet skutilsveinn konungs gekk til hans berandi knif i hendi þvi at hann skar mat fyrir konunginn: „þu maðr, er knifinn hefir, seg mer hvar konungrinn er.“ En Jonet var hinn kurteisasti maðr ok sagði honom með blíðum orðum hvar konungrinn sat. En hann jafnskiott skundaði þannig ok heilsaði konunginum.

---

v. 2016: tant que je m'en sarai vengiés. 1 s'il. 2 sivrés. 3 à pié. 4 cangié. 5 sivrés. 6 à pié. 7 voit. v. 2058: I chevalier, et voit que porte. 8 coupe. 9 en. 10 coupe. 11 en. 12 séoient. 13 vermelles. 14 tant c'uns serjans. 15 coutiel. 16 varlet. 17 le coutiel. 18 liqués. 19 li varles. 20 véés. 21 salua. 22 com.

v. 2116: (nach M.)

Li rois pensa, ains ne dist mot;
et cil autre fois l'araisonne,
et li roi pense, et mot ne sonne.
par foi, fait li varlés adoncques,
cis rois ne fist chevalier onques;
quant on n'en puet parole traire,
coment poroit chevalier faire?

En konungr sat ahyggjufullr ok svaraði öngu. Sveinninn orti orða a hann i annat sinn ok þagði hann. þa mælti sveinninn: þat veit tru min, at þessi konungr giorir aldri riddara, er eingi maðr fær orð af honom.

Atant dou retorner s'atorne,
le chief de son cachéor torne,
mais si près del roi l'a menet,
a guise d'ome mal senet,
que devant le roi, sor la table,
li abati, sans nule fable,
Del cief son capel de bounet.

Ok jafnskiott byz sveinn i brott at fara ok sneri hesti sinum til hallar duranna. En hann hafði sva nær riðit konunginum, sem hann vissi ekki gott. Ok i því er hann sneri hesti sinum, þa feldi hann hat konungsins af höfði honom ok a borðit fyrir hann.

Li rois torne vers le vallet
son chief que il avoit baissié;
si a tout son pensé laissié,
et dist: Biaus frère, bien vigniés
et proi vous c'à mal ne taingniés
cou que vostre salu n'ooie;
d'ire respondre ne pooie,
que li pire anemis que j'ai,
qui plus me het, dont plus m'esmai,
m'a ci ma tière contredite,
et tant ensoing que toute quite
dist qu'il l'aura, u voelle u non;
li Vermaus Chevaliers a nom
de la foriest de Kinkerloi.
et la roïne devant moi
estoit chi venue séoir,
pour conforter et por véoir
les chevaliers qui sont blécié.
ne m'éust gaires courecié
li chevaliers de kank' il dist,
mais devant moi ma coupe prist
et si folement l'enleva
que sour la roïne viersa
tous li vins dont ele estoit plaine;
ci ot oevre laide et vilaine.

En konungr hepti þa ahyggju sina ok snerist at sveininum ok mælti: þu goðr maðr ert vel kominn, ek bið at þu fyrirkunnir mik eigi, þo at ek þegði því at ek matta eigi svara þer fyrir ahyggju ok reiði. Hinn mesti uvin min klandar mik með ofund ok kallar til rikis mins ok segir at hann skal þat hafa hvart sem ek vil eðr eigi, ok heitir hann hinn rauði riddari. Hann byr i mörk þeirri er heitir Kvinkvarie. En drottning var er her komin at hugga riddara vara er sarir eru. Ok hefði mik þat litt angrat, er riddarinn mælti, nema hann giorði þat a ofan mer til svivirðingar at hann tok brott borðker mitt ok slo vininu öllu i fang drottninginni.

Die meist wörtliche Übereinstimmung in diesem Abschnitte ist augenfällig. Für die folgende Partie genüge die Versicherung, daß es damit eben so steht.

v. 939 (2169):

Mais tuit cil qui lo regardoient,
por bel [1] et por gent lo tenoïent.

En sau hann þo vera bæði friðan ok vaskligan.

v. 994 (2226):

Et li valles [2] qui [3] s'an aloit,
a une pucele veue [4],
bele [5] et gente, si la salue
et cele [6] lui, et si li rist
et an rient itant li dist:
Valles se tu vis [7] per aaige [8]
ie pans [9] et cuit [10] en mon coraige [11]
qu'en trestot [12] le [13] monde n'aura
n'il n'i est, ne l'en n'i saura
nul chevalier meillor de toi,
ensin [14] lo pans [15], et cuit et croi [16].
et la pucele [17] n'avoit ris
ans avoit passes plus de dis.

ok a miðju hallar golfinni mætti hann einni fagri ok kurteisi mey ok heilsaði henni ok hon honom ok mælti til hans bliðum orðum: Sveinn, sagði hon, ef ek lifi nokkura stund, þa veit ek at sönnu sem mer segir hugr, at i öllum heiminum fæz eigi vaskari riddari en þu mant verða. Hon var betr en XII vetra gömul.

v. 1008 (2240):

. . . . . et Key [18] saut
cui la parole enuia [19] moult,
si li done un [20] cop si estout
de sa paume en la face tendre [21],
que il [22] la [23] fist a terre [24] estendre.

þa hliop Kæi ræðismaðr at henni ok laust hana sva mikit högg með lofa sinum i reiði a kinn hennar, at hon la þegar fallin.

Man vergleiche hier den bedeutend abweichenden Text Wolframs 151, 21 ff.:

Dô nam Keye scheneschlant
froun Cunnewaren de Lalant
mit ir reiden hâre;
ir lange zöpfe klâre
die want er umbe sîne hant;
er spancte se âne türbant.
ir rücke wart kein eit gestabt:
doch wart ein stap sô dran gehabt,
unz daz sîn siusen gar verswanc,
durch die wât unt durch ir vel ez dranc.

Wie überhaupt, so ist auch hier Chrestiens in der Namennennung weniger freigebig als Wolfram, und der Sagaverfasser ist ihm darin gefolgt. Der *verswigen Antanor* Wolframs heißt bei Chrestiens hier nur *un sot,* bei unserem Autor *konungs fol* (über Garflet und Guifles vgl. meine

---

v. 2169: Mais trestout sil ki là estoient. 1 biel. 2 varlés. 3 ki. 4 véue. 5 bièle. 6 celle. v. 2230: Et trestout en riant li dist. 7 éus. 8 parage. 9 pense. 10 croi. 11 corage. 12 trestout. 13 ce. v. 1003 fehlt in M. v. 2235: il mellours chevaliers de toi. 14 ensi. 15 le pans. 16 ensi le croi. 17 puciéle. v. 2238: passet avoit ans plus de X. 18 Kex. 19 anuia. 20 un fehlt. 21 tenre. 22 qu'il. 23 le. 24 à la tière.

spätere Erörterung), *frou Cunneware* bei Chrestiens *une pucele*, in der Saga *ein mær*, später *mær er Kæi laust.*

Es folgt der Kampf mit dem rothen Ritter, dessen Heimat bei Chrestiens *la foret de Guingulron*[1], bei Wolfram *Gaheviez* ist, und von dem es in der Saga heißt *hann byr i mörk þeirri er heitir Kvinkvarie,* was offenbar dem französischen Namen vollkommen entspricht. Es folgen einzelne Stellen:

v. 1063 (2295):

la lance a en[2] 2 poings[3] levee,
et si l'en done grant colee
par les espaules[4] en travers
par là[5] on n'estoit pas li fers[6].
qu'il lo fist enbronchier à val
jusque[7] sor lo[8] col do[9] cheval[10].

þa reiddist riddarinn ok tok spiot sitt baðum höndum ok slo sveinninn svа at hann seig eptir höggvinu a hals hestinum.

Bei Wolfram heißt es abweichend am Schluß 154, 28:

daz er und sîn pfärdelîn muosen vallende ûf die bluomen sîn.

v. 1069 (2301):

Et li valles[11] s'est correcies[12],
quant il senti que[13] fu blecies
de la colee quil ot prise.
a l'oil[14], au mielz[15] que puet[16], l'avise
et laisse[17] aler lo javelot[18];
cil qui n'entent, ne voit, ne ot (?)
lo fiert tres par mi lo cervel,
si que li fet ou haterel
saignier[19], et la cervele[20] espant.
de la dolor li cuers li mant
si verse[21] et chiet[22] tos[23] estandus[24].

þa reiddist sveinn ok rettist upp ok risti gaflak sitt ok fleygði at riddarinum með öllu afli ok skaut hann in augat svа at heillinn fylgði ut um hnakkann, en riddarinn fell jafnskiott dauðr til jarðar.

v. 1083 (2315):

mais[25] il ne set[26] venir a chief[27]
do[28] hiaume qu'il ot[29] sor le chief[30],
qu'il ne set conmant[31] il lo[32] preigne[33]
et l'espee[34] qu'il li desceigne[35]
maintenant[36], mes[37] il no[38] set faire
ne do desarmer a chief traire.

þa stê sveinninn niðr ok tok spiot hans ok sverð; en eigi kunni hann at leysa hjalm hans af höfði honom. Giarna vildi hann ok leysa sverð hans af honom ok vissi eigi með hverju hætti hann matti þat giora; tok hann þa sverðit með skildinum ok kipti ok dro.

---

1 Kinkerloi. 2 à. 3 mains. v. 2296: Si l'en a donné tel colée. 4 espaulles. 5 de là. 6 fiers. v. 2299: Qu'il l'a tout embroncié aval. 7 jusques. 8 le. 9 del. 10 ceval. 11 varlés. 12 coureciés. 13 qu'il. 14 en l' uel. 15 mius. 16 qu'il pot. 17 let. 18 son gaverlot. v. 2306 ff.: Si qu'il n'entent ne voit ne ot, Sel fiert parmi l'uel el cervel Et d'autre part le haterel. 19 le sanc. 20 cervelle. 21 vierse. 22 ciet. 23 tous. 24 estendus. 25 mès. 26 sait. 27 à cief. 28 del. 29 a. 30 son cief. 31 coment. 32 le. 33 pragne. 34 et s'a talent. 35 desçagne. 36 l'espee. 37 mès. 38 nel. v. 2320: Ne del fuere ne le puet traire.

v. 1108 (2344):

Mais li valles [1] sa vesteure [2]
ne vost [3] laissier, ne [4] ne preist
por rien que [5] Yvones [6] deist
une cote bien [7] aaisiee [8]
de dras de soie gambisie
que desus [9] son hauberc vestoit
li chevaliers, quant vis estoit.

En sveinn vildi at öngum kosti skipta klæðum sinum ok klæðum hans fyrir sakir alls þess er Jonet kunni honom telja. Riddarinn var klæðr hinum bezta silkikyrtli ok af agætum guðvef undir brynnjunni.

v. 1149 (2385):

encois [10] que Yvanes [11] s'en aille [12],
dist li valles [13]: „ami prenes [14]
mon chaceor [15], si l'enmenes [16]
qu'il est moult bons et jel vos doing,
pour çou que jou n'en ai besoing.
et portes la [17] cope [18] lo [19] roi;
si lo [20] salues de par moi,
et tant dites a la pucele,
que Key [21] feri sos [22] la maisele [23],
que se [24] ie vif [25], ains que ie muire,
li cuit ie mentre moult bien nuire
que por vangiee [26] se tenra.

þa mælti sveinninn aðr þeir skildu: „Vin“ sagði hann, „tak hest minn ok veit at sönnu at ek hefi reynt hann at goðum hesti ok skalt þu þiggja hann af mer. þarf ek hann eigi lengr. Tak ok borðkerit ok fær konungi ok seg honom guðs kveðju af minni halfu. þu skalt ok seggja mina kveðju meyju þeirri er Kaei laust at hallar golfi ok seg sva öllum at ek skal sva mikit at giora aðr ek dey, at hun skal segja sik vel hefnda a þeim er hana laust.

Bei Chrestiens endet die Episode dadurch, daß Artus den Kex bitter über sein Benehmen tadelt. Ebenso in der Saga.

Wir kommen nun zu Parzivals Aufenthalt bei *Gurnemans de Graharz*, wie er bei Wolfram heißt, der von Chrestiens zuerst *li prodome* [27], dann *Gornemans de Groort* [28], in unserer Saga zuerst *hinn godi maðr*, dann *Gormanz or Groholi* genannt wird.

v. 1275 (2513):

sur [29] une [30] roche [31] en un pendant
qui vers [32] mer aloit descendant,
ot un castel et bel [33] et fort;
si con [34] l'eve aloit au regort
torna li valles [35] a senestre
et vit les tors [36] do [37] castel nestre,
avis [38] li fu qu'elles [39] nessoient [40].

v. 2529 M:

Avoit IIII basses tourièles,
qui moult estoient fors et bièles.

..... ok er hann kom at ani, fann hann at hann var miök djup ok rann yfir miklum straumi ok reið hann ofan með ani ok þa sa hann upp koma eitt mikil tre (?) öðrum megin arinnar ok þar a fiora turna starkliga ok hagliga giorva etc.

---

1 varlés. 2 viestéure. 3 vot. 4 que. 5 quank'. 6 Yones. Nach Yones steht li. 7 mout. 8 aaisie. 9 desous. 10 ançois. 11 Yonès. 12 alle. 13 varlés. 14 prendés. 15 cacéour. 16 se vos volez. 17 sa. 18 coupe. 19 le. 20 le. 21 Kex. 22 sor. 23 massele. 24 se. 25 puis. v. 2394: Li quic-jou si bien metre cuire. 26 vengie. 27 li preudom. 28 Gonemans de Gelbort. 29 sor. 30 cele. 31 roce. 32 viers. 33 moult rice. 34 com. 35 varlés. 36 tours. 37 du. 38 k'avis. 39 k'eles. 40 naissoient.

Es ist interessant zu beobachten, wie hier ein Ausdruck in allen drei Sprachen seinen Vertreter hat; es entspricht sich *nestre, upp koma* und *wüehse* (*wie der türne wüehse mêre*).

v. 1354:

sire, aventure m'ensaigna
et ma mere, que ie alasse
aus prodomes et me conseillasse.

Herra, kvað hann, þat kendi moðir min mer, at ek skyldi samþykkjast goðum mönnum ok hafa þeirra rað ok ef ek fylgði goðra manna rað um ok huganum, myndi mer hamingja af standa.

Noch genauer stimmt zum nordischen Texte dieselbe Stelle in M:

Sire, ma mère m'ensengna
que vers les preudomes alasse,
en quel liu que je les trovasse,
si crëisce çou que diroient;
que preu i ont cil ki les croient.
et li preudom respont: Biaus frère,
bénéoite soit vostre mère,
qui le vous ensegna moult bien.
mais volés-vous plus dire rien?

þa mælti hinn goði maðr: „Vel se moður þinni er hon kendi þer heilt rað ok hollt. Eða viltu nökkut fleira mæla?

v. 1610 (2840):

et gardez [1] que vos [2] ne seiez [3]
trop parlans [4], ne trop noveliers.

Verðu eigi giarna ofmalugr eða forvitinn.

v. 1637 (2867):

or ne dites iamais, biaus frere,
que ce vos aprist vostre mere,
ne qu'ele vos ait enseignie.....
que [5] se vos plus lo diseiez [6],
a folie vos [7] tanroit [8] an [9],
porce [10] vos pri, gardez vos an [11].

Husbondinn sagði: Haf eg ekki þetta orðtak lengr at geta moður þinar við framferðar þinar, því at þer verðr þat virt til folsku.

Die einzelnen Scenen sind übrigens in beiden Bearbeitungen ganz entsprechend, nur im Nordischen etwas kürzer gehalten.

So wenig wie bei Chrestiens geschieht in der Saga Erwähnung der *Liaze*, so wenig wie *Gormanz* seinem Gaste Aufschluß über seine Familienverhältnisse gibt, wie dies bei Wolfram (177, 9–179, 12) der Fall ist.

Aufenthalt Parzivals bei Blankiflur (Blancheflor bei Chrestiens, Conduiramurs bei Wolfram) in ihrem Schlosse (Bel-repaire bei Chrestiens, *fögr borg* bei dem Sagaschreiber):

---

1 gardés. 2 vous. 3 soiés. 4 parliers. v. 2868 f.: Fait li preudom, que vostre mère Vos ait avis ne ensignié. 5 et. 6 disiiés. 7 le. 8 tenroit. 9 l'en. 10 por çou. 11 en.

v. 1684 (2914):

tant a hurte [1], en [2] el lo [3] pas
vint [4] aus [5] fenestres de la sale
une pucele tainte et pale
et dit [6]: qui est qui [7] ça [8] apele [9]?

....ok barði a portinu er læst var, ok sa fagra jungfru i einum glug ok þegar hon sa hann, bað hann upplata fyrir honom.

Die specielle Beschreibung der Zustände in der Burg, wie sie Chrestiens v. 2930 ff. gibt, fehlt in der Saga.

v. 1819 (3049):

porce [10] de parler se tenoit,
que do [11] chasti [12] li sovenoit
que li prodom [13] li avoit fait.

Sveinninn sat ok þagði ok mintist a rað husbonda sins at hann skyldi eigi giorast ofmalugr.

v. 1844 (3074):

et dit moult debonairement:
sire dont venistes vos hui?

..... þa mælti hon bliðliga til hans: Hvaðan er yðr koma hingat, herra?

In etwas ausführlicherer Vergleichung mag nun die bekannte Nachtscene folgen.

v. 3149 (nach M):

Ains se porpense qu'ele ira
A son oste, se li dira
De son affaire une partie.
Lors s'est de son lit départie
Et issue fors de sa cambre;
S'a tel paor que tuit li mambre
Li trambloient, li cors li sue.
Plorant est de la cambre issue
Et vint au lit ù cis se dort,
Et pleure et sospire moult fort;
Si s'acline, si s'agenolle,
Et pleure si qu'ele li molle
De ses larmes tote la face;
N'a hardement que plus en face.
Tant a ploré que cil s'esvelle;
Si s'esbahist moult à mervelle
De sa face qu'il a mouillie;
Et voit celi ajenoullie
Devant son lit, qui le tenoit
Par le col embraciet estroit;
Et de çou cortoisie fist
Que entre ses II bras le prist
Maintenant et vers lui le traist.
Si li dist: „Bele, que vous plaist?
Por coi estes venue chi?“
Ha, gentius chevaliers, merci

... ok þa ihugar hon at ganga tilgests sins þangat sem hann var ok kæra fyrir honom a launungu sitt vandræði, ok gekk hon i þat svefnhus sem riddarinn svaf i, þo með mikilli hræzlu ok skialfta ok lagum grati ok kom sva til riddarans at hann svaf ok settist a kne fyrir sæng hans ok laut yfir andlit hans sva miök gratandi, at hon væti andlit hans allt i sinum tarum. Nu sem hon hafði þar lengi gratit, þa vaknaði riddarinn ok þotti honom miök undrlikt er andlit hans var vatt ok leit hann þa meyna a kniam sitja fyrir hvilunni ok tok þegar til hennar ok helt henni i faðmi sinum ok mælti kurteisliga til hennar: „Hvi, friða mær“, sagði hann, „komu þer her eðr hvat er vili yðarr fyrir guðs sakir? seg mer, hvi ertu sva harmsfull, öngruð ok uglöð?“ „Dyrligr riddari, sagði hon, fyrirkunn mik eigi ok virð mer eigi til svivirðingar, at ek er her komin. Mer kom aldri i hug synd ne svivirðing, þo at ek kœmi her naliga nökt.

1 i feri. 2 k'en. 3 es le. 4 vit. 5 as. 6 dist. 7 ki est ki. 8 là. 9 apièle. 10 par çou. 11 del. 12 casti. 13 preudom. v. 3074: Lors li dist débounairement.

Por Dieu vos proi et por son fil,
Que vous ne me tenés por vil
De ce que je sui ci venue,
Par ce que je sui presque nue.
Je n'i pensai onques folie,
Ne mavestié ne velounie;

v. 3181:

Qu'il n'a el monde riens qui vive
Tant dolante ne tant caitive
Que jou ne soie plus dolente.
Riens que j'aie ne m'atalente.

v. 3187:

Ne je ne vivrai jamais nuit
Que seulement cele d'anuit,
Ne jour que celui de demain;
Ainçois m'ociroie de main.

En ek er sannarliga sa kvennmaðr er sorgfullastr lifir i heiminum ok er nu þa ekki er mik megi huga ok þessi skal min vera hin siðasta nott þessa heimis, þvi at þegar dagr kemr, skal ek sialf drepa mik etc.

Gleiche Übereinstimmung geht durch die ganze Episode fort. — Es folgt der Kampf gegen Gingvars, (Aguingueron [1] bei Chrestiens, Kingrun bei Wolfram) und Klamadis (Clamadex bei Chrestiens und Clamide bei Wolfram). Die Schilderung des ersten dieser beiden Kämpfe ist uns durch die öfter erwähnte Lücke in der Pergamenthandschrift verloren gegangen; doch sehen wir aus der Stelle nach der Lücke sogleich, daß auch nach der Darstellung der Saga Parzival den besiegten Gingvars zur Königin Blankiflur und zum Gormanz schicken will, dieser aber fürchtet die Rache der Burginsassen; denn, sagt er, *ek drap hans systurson er þenna kastala varði fyrir mer; þvi bið ek at þu drepir mik heldr en þu sendir mik i þenna stað.* Parzival schickt ihn daher an Artus Hof:

v. 2256 (3489):

et cil li dist: donc iras tu
en la prison lo [2] roi Artu
et me salueras lo [3] roi,
et si li diras de par moi,
quil [3] te face mostrer celi
que Key [4] li senechaus [5] feri
porce [6] que ele [7] m'avoit [8] ris;
et à celi te rendras pris,
et si li diras, se toi plaist,
que ia dex [9] morir ne me laist,
tant qu'en aie vengence prise.

þa mælti Percival: þa skaltu fara at vald Artus konungs ok seg honom kveðju mina ok bið hann syna þer þa mey er Kæi laust fyrir minar sakir ok seg henni at ek hefi þik vapnsottan i hennar vald sent ok ek skal hennar hefna at þeim er hana laust saklausa fyrir minar sakar.

---

1 In M: Enguigerans. 2 le. 3 qu'il. 4 Kex. 5 senescaus. 6 por çou. 7 elle 8 en avoit. 9 diex. v. 3499: Tant que venjance en aurai prise.

In allen drei Erzählungen meldet ein Knappe (*un valles — einn maðr hlaupandi*) dem Clamadis, daß Gingvars von einem im Schlosse eingetroffenen fremden Ritter in rother Rüstung besiegt worden sei. Clamadis belagert trotzdem die Burg der Blankiflur, bis das Schiff mit Lebensmitteln ankommt:

v. 2467 (3700):

cel ior meisme [1] un grans vens
ot par mer [2] chacie une barge
qui de froment [3] porte une charge,
et d'autre vitaille [4] estoit plaine.
si con De plot, entiere et saine
est devant lo [5] chastel venue.

..... þann sama dag giorðist mikill stormr ok rak þangat i fiördinn eitt mikit hafskip fullt með vin ok vistum allskonar *sem guðs vili var til.*

Man vergleiche mit den beiden cursiv gedruckten Redensarten die ganz entsprechende deutsche an dieser Stelle 200, 16 *daz fuogte got der wîse.* In Folge dieser Nachricht entschließt Clamadis sich sogleich zu einem Zweikampf mit Parzival, da er sieht, daß bei dieser Fülle von Proviant die Burg sich noch sehr lang halten könnte. Er wird besiegt und in Folge seiner Weigerung, sich der Blankiflur oder dem Gormanz *) zu übergeben, ebenfalls an Artus Hof geschickt, und ihm derselbe Auftrag an *þa mey, er Kœi laust* gegeben, wie seinem Vorgänger.

v. 2693 (3924):

Mais [6] Aguinguerons [7] totes voies [8]
s'en va, et Clamadex apres
siuit [9] trois nuis tot pres a pres
as otex [10] o [11] cil [12] ot geu,
bien l'a [13] par les esclos seu,
iusqua [14] Dinasdaron [15] en Guales [16]
ou li rois Artus en ses sales
cort [17] moult efforcie tenoit.

En Klamidis for leið sina sva sem fyrir hafði farit Gingvars hans ræðismaðr ok letti sinni ferð eigi fyrr en hann kom til Artus konungs þar er hann sat með dyrligri hirð sinni.

Nach dieser Stelle tritt wieder eine Differenz zwischen Chrestiens und Wolfram zu Tage, wobei unsere Saga genau Chrestiens Darstellung folgt. Es folgt nämlich zuerst eine Erkennungsscene zwischen Gingvars und Clamadis, dann Erscheinung des letzteren vor dem König, und erst nachher wird Clamadis durch Valver und Garflet (bei Chrestiens Ywains

---

1 méismes. 2 nuit. 3 forment. 4 vitalle. v. 3704: Si come Dex le guie et maine· Man sieht deutlich, daß das Nordische der obigen Lesart folgt. 5 le. 6 Et. 7 Enguigeron. 8 toute voie. 9 Et giut. 10 El castiel. 11 ù. 12 il. 13 l'ot. 14 jusqu'à. 15 Dinaderon. 16 Gales. 17 court.

*) Bemerkenswerth ist hier, daß der Ausdruck „für alle Herrlichkeit Roms" wolle er nicht zu Gormanz gehen, in beiden Texten sich wörtlich wiederfindet; franz. v. 3865: *ne por tout l'empire de Rome*; nordisch: *eigi heldr fyrir allan Romaborgar rikdom.*

und Guifles) der Jungfrau (bei W. Cunnevare) vorgestellt, während bei Wolfram die Wiedererkennungsscene erst nun folgt. Der Sagaverfasser sowohl wie die beiden anderen Dichter kehren dann zu Parzival zurück, der Blankiflur wieder verlässt:

v. 2861 (4095):

mais d'une rien mult plus li tient,
que de sa mere li sovient
que il vit [1] pasmee cheoir [2] ....

En hugr hans stoð eigi til sliks, þvi at honom kom i hug hversu hörmuliga moðir hans let þa er hon skildi við hann

v. 2898 (4134):

ne cuides pas [3] que ce soit biens,
se [4] ma mere reveoir [5] vois,
qui aviau mi meint en ce bois,
qui la gaste foret [6] a non?
je revenrai voille ele o non [7].

ok hon fell af harmi ok la sem dauð væri .....
ok bað þa unnustu sina leyfis til brottferðar.

Es folgt nun Parzivals Besuch auf der Gralsburg, aus welcher Partie wir ebenfalls die Hauptpartien hervorheben wollen, und zwar ausführlicher als im Vorigen, da diese Scene für den ganzen Conte del Graal wichtig ist. Zu Grunde gelegt ist der Text in Bartsch's Chrestomathie 137 ff. Die Varianten stammen auch hier aus der Monser Hs.

v. 2930 (4166):

l'eve [8] roide et parfonde esgarde
et [9] ne s'ose metre dedanz [10]
et dist: ha, sire dex puissanz [11],
qui [12] ceste eve [13] passee [14] avroit [15],
de la [16] ma mere troveroit [17]
mien esciantre [18] saine et vive [19].
ensi s'an va selonc la rive
tant que [20] a une roche aproiche [21],
et que l'eve a la roche toiche,
que il ne pot aler avant.

þar var eitt vatn ok rennandi a með myklum straumi ok þottist hann hvergi mega a riða þvi at hvergi sa hann grunn. Hann mælti þa: Drottinn guð, ef vili þinn er til at ek megi komast yfir þetta vatn, þa myndi ek finna moður mina, ef hon er lifs. ..... Hann reið nu med endilangri ani, allt þar til er hann sa einn mikinn hamar ok rann aïn hia hamrinum sva nalæg at hann matti hvergi a ana riða etc.

Wir finden also in diesem Stück fast wörtliche Übereinstimmung. Bei Wolfram entspricht den aufgeführten Sätzen keine Zeile.

v. 2940 (4176):

et il [22] vit par [23] l'eve avalant [24]
une nef qui d' amont venoit:
dos homes an [25] la nef avoit.

.... þa sa hann bat mikinn fara ofan eptir ani ok varu þar a tveir menn ok na hann þar staðr (?) ok beið þeirra þvi at

---

v. 4095 f.: Mais d'une autre plus li sovint, Qne de sa mère au cuer li tint. 1 Qu'il le vit. 2 caïr. 3 quidiés-vous. 4 que je. 5 veoir. v. 4136: Qui seule manoit en cel bois. 6 Forest. 7 u voelle u non. 8 l'euve. 9 si. 10 dedens. 11 puissens. 12 si. 13 ewe. 14 passer. 15 pooie. 16 delà. 17 troveroie. 18 ensiant. 19 se ele est vive. 20 ke. 21 aproce. v. 4174 f.: U li euwe atouce à la roce, si que ne pot avant aler. 22 atant. 23 parmi. 24 aler. 25 en. v. 2944 u. 45 fehlt. v. 2946: Et si arrieste et si atant.

li uns des dos homes naioit,
li altre a l'esmeçon peschoit.
il s'areste, si les atant,
et cuide [1] qu'il alassent tant
que il venissent jusqu'a lui.
et il s'arestent [2] amedui [3]

v. 2956 (4185):

et cil [4] qui devant fu peschoit [5]
a l'esmeçon et si saichoit
son amecon [6] d'un poissonet
petit graignor [7] d'un veironet.
cil qui [8] ne set que fere [9] puisse
ne an [10] quel leu [11] passage truisse,
les salue et demande lor [12]:
„anseigniez [13] moi," fet il [14], „seignor" [15]
s'an [16] ceste eve [17] a ne gué ne [18] pont?
et cil qui peche [19] li respont:
„nenil, biau frere, a moie foi,
nen i [20] a nef, de ce me [21] croi,
graignor [22] de cesti [23] ou [24] nos somes,
qui ne porteroit pas cinc homes,
vint liues a mont ne a val.

hann hugði at þeir myndi þar lenda. Nu kastuðu þeir akkeri i miðri ani ok er þeir höfðu festan bat sinn, let annar siga öngul sinn ok dro þegar mikinn fisk.

En hinn, er at landi var, vissi eigi hvat hann skyldi at hafast því at hann kemr (?) hvergi ser yfir ana. Hann kallaði a þa ok bað þa segja ser fyrir guðs skyld er nokkur bru væri a ani. þa sagði sa honom, er fram var i: „Yfir þessu a er eingi bru ok ekki meira skip en þetta er ver höfum ok ber þat eigi meira en fimm menn.

Alles dies ist bei Wolfram bedeutend kürzer gefasst. Bei ihm fragt Parzival gar nicht erst, wie er über den Fluß kommen könne, sondern es heißt gleich:

den selben vischære
begunder vrâgen mære,
daz er im riete durch got
und durch sîner zühte gebot,
wa er herberge möhte hân,

während andere Einzelheiten von Wolfram wieder mehr hervorgehoben werden. Der Fischer bietet Parzival dann Herberge in seinem Schlosse an, wie bei Chrestiens und Wolfram und ich übergehe darum diese Stelle, um den Zug hervorzuheben, daß bei Chrestiens und in der Saga Parzival sich betrogen glaubt, weil er zuerst nichts von dem Schlosse entdecken kann:

v. 2984 (4213):

Maintenant cil s'an [25] va [26] amont;
et quant [27] il vint [28] an son le mont,

ok sem honom hafði þetta mælt, reið hann up a hamrinn ok sa ekki hus ok

1 qu'il quidoit. 2 s'arrestent. 3 ambedui. 4 cius. 5 pesçoit. v. 4186: À la lingne, et si assachoit. 6 amençon. 7 plus grant. 8 ki. 9 faire. 10 en. 11 liu. 12 lour. 13 ensagniés. 14 fait-il. 15 signor. 16 se en. 17 euwe. 18 a nesun. 19 pesce. v. 4195: Nenil, frère, en la moie foi. 20 n'il n'i. 21 si com je. 22 plus grant. 23 que ceste. 24 ù. 25 s'en. 26 monte. 27 tant que. 28 fu.

et quant il vint [1] an son le pui,
si garda [2] avant devant lui [3],
si ne vit [4] mes que [5] ciel et terre,
et dit: „que sui ge venuz querre
la musardie et la bricoigne [6].
dex li [7] doint [8] hui male vergoigne [9]
celui qui ça m'a anvoié [10] .....

mælti: Sa hefir miök spottat mik er hingat visaði mer ok guð gefi þeim skada er laug at mer.

v. 2999 (4228):
lors vit devant [11] lui an [12] un val
le chief [13] d'une tor qui parut
l'an ne trovast jusqu'a Barut
si bele [14] ne si bien asise [15].

þvi næst leit hann ofan i dalinn ok sa þar upp koma einn hafan turn fagran ok sterkan.

v. 3005 ff. (4234):
la sale fu devant la tor
et les loges devant la sale.
li vaslez [16] cele part avale
et dit [17] que [18] bien l'a avoié [19]
cil qui la l'avoit anvoié.
ensi vers la porte s'an va:
devant la porte un pont trova
torneiz [20] qui [21] fu avalez [22].
par sor [23] le pont s'an est alez [24];
et vaslet [25] corent [26] contre lui
quatre, sel desarment li dui,
et li tierz [27] son cheval [28] anmoine [29]
si li done fuerre [30] et avoine [31].
li carz [32] li afuble [33] un mantel,
d'escarlate fres et novel;
et [34] l'en menerent jusqu'as loges.

Hia turninum var ein frið höll ok stefndi þangat a ok lofaði nu fiskimanni er fyrir hafði hann lastat ok kom hann nu at garðs liðinu ok sa hann þa bru eina er upp matti vinda. Ok er hann var yfir kominn bruna, þa komu IV ungir menn friðir ok fagnudn honom ok toku við hesti hans. en einn þeirra færði honom skarlatskikkjn ok gekk hann þa með þeim.

Es erhellt aus den verglichenen Stellen, daß überall die Saga fast wörtlich mit der Erzählung Chrestiens stimmt. Die entsprechende Stelle im deutschen Texte weiß von der augenblicklichen Enttäuschung Parzivals nichts, während seine Aufnahme durch die Knappen des Fischerkönigs ausführlicher geschildert ist (226, 23 ff.) ebenso wie die Pracht und Ausstattung des Saales und was damit zusammen hängt, wie denn überhaupt in Schilderungen unsere Saga meist sehr sparsam ist und nur das Nothwendigste andeutet.

---

1 fu. 2 s'esgarde. 3 moult lonc devant lui. 4 et ne voit. 5 rien fors. v. 4218: Et que sui-je ci venus querre. 6 bréoingne. 7 lui. 8 dainst. 9 besoingne. 10 envoié. 11 près de. 12 en. 13 cief. v. 4230: Ne trovast-on jusqu'à Barut. 14 bièle. 15 assise. 16 varlés. 17 dist. 18 ke. 19 avoié l'a. v. 4238: cil ki avoiet l'avoit là. 20 tornéis. 21 ki. 22 avalés. 23 sus. 24 est ens entrés. 25 varlet. 26 vienent. 27 tiers. 28 ceval. 29 enmaine. 30 fuere. 31 avaine. 32 quars. 33 affuble. 34 puis.

Man vergleiche ferner:

v. 3044 (4283):

Quant li sires le vit [1] venant
si le salua [2] maintenant
et dist: amis, ne vos soit grief,
se [3] ancontre vos ne me lief
que je n'an sui pas aeisiez.

Sem sa hinn riki maðr leit riddaran, þa heilsaði hann honom með bliðum orðum: „Vin, sagði hann, fyrirkunn mik eigi, er ek stoð eigi upp i moti yðr, því at ek er eigi til þess fyrir sakir krankleika likama mins."

v. 3053 (4291):

li prodom [4] tant por lui se grieve,
que tant con [5] il puet [6] se sorlieve [7],
et dist: amis, ça vos [8] traiez [9]
pres [10] de moi, ne vos esmaiez [11],
si vos seez seuremant
lez moi, jel vos lo bonemant.
li vaslez [12] est [13] lez [14] lui asis [15]
et li prodom [16] li dist: amis,
de quel part venistes vos hui?
sire, fet il [17], hui matin mui
de Biaurepaire, ensi a non [18].

ok þa settist sa friði maðr upp ok mælti: „Vin, sagði hann, stig upp i sængina ok sitt hia mer." Ok hann giorði sva. Því næst mælti hinn riki maðr til hans: „Hvaðan komt þu eða hvat er nafn þitt?" Hann svarar: „Ek kom or þeim kastala er menn nefna fagra kastala.

Die Saga setzt hinzu: *ok sva er hann at sönnu því at þar fekk ek goðan fagnað*, eine Bemerkung, die sich im Französischen nicht findet. Bei Wolfram frägt „der wirt" ihn überhaupt nicht, wo er herkomme.

v. 3065 (4302):

„si m'ait dex," fet [19] li prodon [20],
„vos avez grant jornee faite."

„þat veit tru min," sagði hann, þu hefir farit ofmikla dagleið.

Über die genauere Zeit von Parzivals Weggang von der Burg ist im Gegensatz zu Chrestiens in der Saga nicht die Rede.

v. 3070 (4308):

que que il parloient ensi [21],
uns vaslez [22] antre [23] par la porte.
a son col une espee aporte, ...
si l'a au riche [24] home randue,
et il l'a bien demie treite [25] .....
et avoec ce [26] ancore [27] vit
qu'ele estoit de si bon acier .....

i þessu kom þar einn fagr sveinn ok friðr ok færði þessum hinum rika manni eitt sverð. Ok hann bra sverðinu til halfs ok syndist vera hit besta.

Auf die Eigenschaften des Schwertes und auf den Verfertiger wird bei Chrestiens noch näher eingegangen, in der Saga nicht.

---

1 voit. 2 salue. 3 que j'. v. 3049 fehlt in M. 4 preudom. 5 com. 6 pot. 7 sousliève. 8 vous. 9 traiés. 10 et. 11 esmaiés. v. 4295: Si séés chi, à nostre mant. v. 4296: Lès moi, ke jou le vos comanc. 12 varlés. 13 s'est. 14 lès. 15 assis. 16 preudom. 17 fait-il. 18 nom. 19 fait. 20 preudom. v. 4303: Trop grant jornée avés hui fete. 21 issi. 22 varlés. 23 entre. v. 4310 f.: De la maison et si aporte Une espée à son col pendue. 24 rice. 25 traite. 26 çou. 27 encore.

v. 3084 (4322):

li vaslez [1] qui [2] l'ot aportee
dist: sire, la sore pucele,
vostre niece, qui tant est bele,
vos anvoie ci cest present.

þa mælti sveinn er þangat bar sverðit:
„Herra, þetta sverð sendir yðr ein frið mær, frændkona yðr.

Bei Chrestiens wird dann noch hinzugefügt, der, welcher dies Schwert verfertigt habe, habe nur drei von dieser Sorte gemacht und sei dann gestorben, so daß seinesgleichen nie wieder gefertigt werden könne. Diese Notiz fehlt in der Saga, ebenso wie die genaue Beschreibung des Schwertes, das dann Parzival zum Geschenk erhält. Bei Wolfram erhält, wie Rochat richtig bemerkt, Parzival ebenfalls ein Schwert, das aber erst 239, 18 — 240, 1 erwähnt wird.

Es folgt nun die bekannte Scene mit der blutigen Lanze:

v. 3181 (4368):

que qu'il parloient [3] d'un et d'el,
uns vaslez [4] d'une chambre vint,
qui une blanche [5] lance tint
anpoigniee [6], par le mi [7] leu.
si passe [8] par delez [9] le feu
de ces qui leanz se seoient,
et tuit [10] cil de leanz veoient
la lance blanche et le fer blanc.
s'issoit [11] une gote [12] de sanc
del fer de la lance an [13] somet,
et jusqu'a la main au vaslet [14]
coloit [15] cele gote [16] vermoille [17].
li vaslez [18] vit cele mervoille [19],
qui leanz est la nuit venuz.
si s'est de [20] demander tenuz [21]
comant [22] cele chose avenoit;
que del chasti [23] li sovenoit [24]
celui qui [25] chevalier le fist,
qui [25] li anseigna [26] et aprist
que de trop parler se gardast.
si [27] crient que s'il [28] li [29] demandast,
qu'an li tornast a vilenie;
et por ce [30] n'an [31] demande [32] mie.

.. ok sem þeir töluðu ser skemtan, þa kom einn friðr sveinn in gangandi ok bar i hendi ser spiot eitt ok sneri niðr aurfalnum ok gekk milli þeirra er i rekkjunni satu ok eldsins sva at öll hirðin sa spiotit, ok undan jarninu rann einn blotdropi ofan eptir skaptinu af nefi ..... Sem Percival sa þetta þa undraðist med hverjum hætti þetta matti vera, en þo dirfðist hann eigi at spyrja með hverjum hætti þat giorðist, þvi at hann mintist hvat sa hinn dyrligi maðr hafði kent honom, er hann giorði riddara, at hann skyldi eigi vera ofmalugr ef hann kæmi i okunnan stað ok fyrir þvi hræddist hann at spyrja ok vildi eigi angra þa er honom veittu beina.

---

1 varlés. 2 ki. v. 4325: Vos a envoiés cest présant. 3 parolent 4 varlés. 5 blance. 6 enpoingnie. 7 emmi. 8 passa. 9 entre. v. 4373: Et cil ki sor le lit séoient. 10 tout. v. 4374 f.: Et tout cil ki laiens estoient, Virent la lance et le fer blanc. 11 s'en ist. 12 goute. 13 el. 14 varlet. 15 couloit. 16 goute. 17 vermelle. 18 varlés. 19 mervelle. v. 4381: Qui laiens ert noviaus venus. 20 del. 21 tenus. 22 coment. 23 casti. 24 souvenoit. 25 ki. 26 ensengna. 27 et. 28 que fehlt. si il. 29 le. v. 4389: l'on le tenist à vilounie. 30 et fehlt. pour çou. 31 ne le. 22 demanda.

Von dem Weinen und Schreien im Pallaste beim Anblick der blutigen Lanze findet sich weder bei Chrestiens eine Spur, wie schon Rochat bemerkt, noch in der Saga. Es folgen nun die Jünglinge mit den Kerzen, deren Stelle bei Wolfram *juncfrouwen clâr* vertreten, v. 4391 M:

E lors [1] dui autre vaslet vindrent
qui chandeliers [2] an [3] lor mains tindrent [4],
de fin or, ovrez [5] a neel [6].
li vaslet [7] estoient moult bel [8]
cil qui les chandeliers portoient.
an [9] chascun [10] chandelier [11] ardoient
dos chandoiles [12] a tot [13] le mains.
un graal antre [14] ses dos mains
une damoisele [15] tenoit
et [16] avoec les vaslez [17] venoit, ...
quant ele fu leanz [18] antree [19],
a tot [20] le graal qu'ele tint,
une si granz [21] clartez [22] an [23] vint,
qu'ausi perdoient les chandoiles
lor clarté come [24] les estoiles
qant [25] li solauz [26] lieve et [27] la lune.

þvi næst komu in þveir sveinir ungir ok friðir ok beru i höndum kertistikur af brendu gulli ok II kerti a hvarri með skinandi logu sem mest gatu dauðlig augu sett. þvi næst gekk in ein fögr mær ok bar i höndum ser þvi likast sem textus væri; *en þeir i völsku mali kalla graall*, en ver megum kalla ganganda greida. Af þvi skein sva mikit ljos at þegar hvarf birti allra þeirra loga er i varu höllinni sem stiorna birti fyrir solar liosi.

Ich übergehe nun die nächste Stelle und vergleiche nur noch eine Stelle, die auch Rochat aufführt:

v. 3233 (4421):
et li vaslez les vit passer
et n'osa mie demander
del graal, cui l'an an [28] servoit,
que il toz jorz el cuer avoit
la parole au prodome [29] sage.
se criem [30] que il n'i ait domage [31]
que j'ai oi sovant retraire
que ausi se puet an trop taire
con [32] trop parler a la foiee.

Sem Perçival sa þetta, dirfðist hann eigi at spyrja þvi at hann hræðist, at honom myndi menn afstanda. en sva sem maðr ma vera ofmalugr ser til meina, sva ma hann ok vera ofþögull ser til skaða, þvi at hvartveggja ma mein giora ofmælgi ok ofþögli. En hversu sem honom kunni falla þa spyrði hann einskis þess er hann sa.

Es folgt Parzivals Entfernung von der Gralsburg, die in den Hauptsachen ebenfalls in beiden Versionen stimmt. Von der Unterhaltung mit dem unsichtbaren Knappen, der nach Wolframs Darstellung die Brücke aufgezogen hat, weiß weder Chrestiens noch die Saga etwas, während im übrigen Chrestiens bedeutend ausführlicher ist als die Saga.

---

1 atant. v. 4391: Atant dui vaslet à lui vinrent. 2 candelers. 3 en. 4 tinrent. 5 ouvret. 6 chisiel. 7 varlet. 8 biel. v. 4395: Qui les candelers aportoient. 9 en. 10 cascun. 11 candeller. 12 candoiles. 13 tout. 14 entre. 15 damoisièle. 16 qui. 17 varlés. 18 laiens. 19 entrée. 20 atout. 21 grans. 22 clartés. 23 i. v. 4405: Que si pierdirent les candoiles. 24 com font. 25 quant. 26 solaus. 27 ou. 28 qui on an. v. 4424: Que tous jors en sen cuer avoit. 29 preudome. 30 si crient. 31 damage. v. 4427 f.: Pour çou qu'il a oi retaire, C'ausi bien se puet on trop taire. 32 com.

Die nun nächste Scene ist die Begegnung Parzivals und der bei Wolfram Sigune genannten Jungfrau, die bei Chrestiens nur *une pucele*, beim Autor der Saga *mær* heißt.

v. 3362 (4600):

ensin [1] vers [2] la foret [3] s'aquiaut [4]
si entre en un sentier .... (?)
ou il ot une estroite voie
de chevaus que ale estoient [5].

Hann reiđ nu brott af stađnum ok ut i skoginn: þa sa hann manna farveg nyligan ok þar reiđ hann eptir etc.

v. 3370 (4608).

tant que il vit [6] par aventure
une pucelle [7] sos [8] une chaisne [9];
et [10] crie et plore [11] et si [12] blasme [13]
come chaitive [14] dolereuse [15] ..

þa sa hann mey eina undir einni eik. Hon sæpti ok kærđi sik sarliga

v. 3393 (4631):

ensin [16] son doel de ce menoit
d'un [17] chevalier qu'ele tenoit
qui avoit tranchiee [18] la teste [19].

ok hafđi i fađmi ser sinn bonda daudan.

Man vergleiche übrigens mit der Stelle der Saga, die dem französischen Text von v. 3370 an fast wörtlich entspricht, die entsprechenden, aber ziemlich abweichenden Verse Wolframs, 249, 11 ff.

do erhôrte der degen ellens rîch
einer frouwen stimme jæmerlîch.
ez was dennoch von touwe naz.
vor im ûf einer linden saz
ein magt, der fuogte ir triwe nôt.
ein gebalsemt ritter tôt
lent ir zwischenn armen.

Was im Folgenden Rochat über Chrestiens Darstellung im Verhältniss zu Wolfram sagt, gilt nicht weniger von unserer Saga und kann daher hier wiederholt werden. „Parzival erzählt seine Reise und wie er im Schlosse übernachtete. Chrestiens lässt aber keineswegs die Gralsburg unsichtbar sein, auch ist in seiner Erzählung keine Rede von Montsalvaige, Titurel und Frimutel; überhaupt ist bei ihm das Ganze etwas kürzer gefasst.“ Interessant ist es, folgende hierher gehörige Stelle, für die sich eine entsprechende bei Wolfram nicht findet, mit der correspondierenden in der Saga zu vergleichen. Es handelt sich darum, daß Parzival hier seinen Namen bekommt; die *pucele* fragt:

---

1 Et il. 2 viers. 3 foriest. 4 s'akieut. v. 4601 f.: Si entre en I sentier et trueve Qu'il i ot une trace nueve. 5 que fait i avoient. 6 voit. 7 puciele. 8 sous. 9 kaisne. 10 qui. 11 pleure. 12 se. 13 deraisne. 14 caitive. 15 dolerouse. 16 issi. v. 4631 Issi celle son duel menoit. 17 dou. 18 trencie. 19 tieste.

v. 3512 (4748):

conmant [1] aves vos non [2] amis?
Darauf heißt es:
et cil qui [3] son non [2] ne savoit
devine et dit [4] que il avoit
Perchevaus [5] li Gualois [6] a non [7],
ne ne set s'il dit [8] voir, o [9] non;
mais il dist voir, et si no [10] sot.

Eða hvat heitir þu vin? En hinn er eigi vissi nafn sitt, nema hann gat til þat, ætta ek, sagði hann, at ek heiti Paricuvaleis. En eigi vissi hann hvart hann sagði satt ella eigi. Ok þegar sem mærin skildi nafn hans, þa stoð hon upp i moti honom ok mælti sva sem reið:

v. 4754 (nach M):

Et quant la damoisièle l'ot,
Si s'est encontre lui drécie
Et a dist come courecie:
Tes noms t'est cangiés, biaus amis,
Coment Percevaus li kaitis;
Ha, Piercheval, biaus amis dous,
Com iès ore maléurous,
Quant tu tout çou n'as demandé.

Vin, kvað hon, þu hefir nu skipt nafni þinu illu; er þer nu farit, þu veilli Percival, er þu spurðir eigi um spiotit etc.

Bei Wolfram erinnern uns folgende Zeilen an diese Stelle: 251, 28 f. *bî der stimme erkante si den man. Dô sprach si: du bist Parzivâl.* Also ganz abweichend, während das Französische und Nordische wenigstens einigermaßen zusammenstimmen.

v. 3594 (4830):

Mais ou [11] fu cele espee prise
qui vos [12] pant [13] au senestre flanc,
qui onques d'home [14] ne traist sanc,
onques ne fu a besoin traite?
ie sai bien ou ele fu faite
et si sai bien qui [15] la [16] forja . .

En hvaðan var þat sverð tekit er þu ert vinstru megin gyrðr með, er aldri var i þurftum reynt. Haf eigi traust a þessu sverði ok veit hvaðan þat kom ok ek kann þann er smiðaði.

In dem weiteren Gespräch über das Schwert weichen die französische und die nordische Quelle etwas von einander ab, theils in den Namen, theils im Gang des Gespräches. — In Chrestiens Texte sowohl als in der Saga erfährt Parzival hier von seiner Verwandten den Tod seiner Mutter, während Wolfram dies erst bei Parzivals Aufenthalt bei Trevrezent erwähnt.

Wir kommen nun zu der Begegnung Parzivals und der Jeschute, wie Wolfram sie nennt, während Chrestiens sie *la damoiselle*, die Saga sie nur *mær* nennt:

v. 3631 (4865):

cil tote sa sante s'en va,
toz les esclos, que il trova

Nu ferr Percival eptir þeirri miklu götu miök akafliga allt til þess er hann sa einn

1 coment. 2 nom. 3 ki. 4 dist. 5 Percevaus. 6 Galois. 7 nom. 8 dist. 9 u. 10 nel. 11 ù. 12 vous. 13 pent. 14 d'ome. v. 4833: N'onques à besoing ne fu traite? 15 ki. 16 le. v. 4865 f.: Et cil tout I sentier s'en va Tout I esclos, tant qu'il trova.

un palefroi et maigre [1] et las
qui devant lui aloit lo [2] pas.
do [3] palefroi estoit avis,
tant estoit maigres [4] et chaitis [5],
quil [6] fust en males mains chaus [7].

riddarahest miök magran ok sva vesalan
sem uvin hefði um hann velt.

Es folgt nun im Französischen eine ausführliche Schilderung dieses erbärmlichen Pferdes, die in der, wie schon oben bemerkt, langen Schilderungen abholden Saga fehlt. Nach der Schilderung der Frau, die auf dem Pferde sitzt, kommt der Punkt in Betracht, daß Parzival sie bei Chrestiens und in der Saga im Gegensatz zu Wolfram nicht erkennt, denn er sagt:

v. 4961 (nach M):

Por Dieu, bele amie, por coi?
Ciertes, je ne pens ne ne croi
Que jou onques mais vos véisce
Ne riens nule vos maffesisce.

þu hin friða mær, eigi minnir mik at ek
hafi fyrr sett þik ok þer eigi vitandi ne
viljandi mein giort.

v. 3747 (4981):

ha sire, fait ele [8], merci [9],
taisiez [10] vos [11] en, fuiez de ci [12],
si mi [13] laissiez [14] en pais [15] ester.

Hai, herra, sagði hon, miskunna þu
þer ok fly undan at eigi faïr þu vandræði af mer.

Darauf erscheint *hinn dramblati riddari* (Orguilleux bei Chrestiens, Orilus bei Wolfram genannt), der, erzürnt, einen fremden Ritter bei seiner *unnasta* zu finden, Parzival zuerst zwar Rechenschaft davon gibt, warum er die Frau so hart behandle, als dieser sich aber als der an jener Verkennung Schuldige zu erkennen gibt, ihn zum Zweikampf herausfordert*); besiegt versöhnt er sich mit seiner Gattin. Man vergleiche noch:

v. 3781 (5019):

oen en bois ales estoie,
et ceste damoisele avoie
laissiee [16] en un paveillon [17] etc.

Ek var farinn a veiðar i sumar ok let ek
þessa mey eptir i landtialdi etc.

v. 3873 (5315):

si dist: „chevaliers, par ma foi,
ie [18] n'aurai ia merci de toi
iusque tu l'aies de t'amie;
que lo [19] mal n'avoit ele mie
deservi, ce pues tu iurer [20].
que tu li as fait andurer [21].

Riddari, kvað hann, þat veit tru min
at einga miskunn skal ek giora þer nema
þu miskunnir unnustu þinni, þvi at aldri
þionaði hon til þviliks erfiðis sem nu hefir hon af þvi hlotit.

---

1 magre. 2 le 3 del. 4 magres. 5 caities. 6 qu'il. 7 kéus. 8 fait-elle. 9 merchi. 10 taisies. 11 vous. 12 et fuiés deci. 13 me. 14 laissiés. 15 empés. v. 5019: Voirs ert k'alés el bois estoie. 16 laissie. 17 en un mien pavellon. 18 jou. 19 qu'ele. 20 ce te puis jurer. 21 endurér.

*) Davon, daß das Schwert Parzivals bei dem Kampfe zèrbricht und der Fischerkönig einen Boten ausschickt, um die Stücke ihm zurückzubringen, weiß weder die Saga noch Wolfram etwas. Diese Episode findet sich ausführlich nur in M, v. 5101—5305, kurz angedeutet in der Handschrift, die Potvin mit 12576 bezeichnet. (Vgl. Ausg. I p. 171.)

Zu bemerken ist, daß bei Wolfram, wie Rochat schon andeutet, die Reihenfolge der Ereignisse die umgekehrte ist, indem gleich nach dem Zusammentreffen Parzivals mit Orilus der Zweikampf beginnt, ohne daß dieser jenem vorher Nachricht von der Untreue der Frau gegeben hat. — Gemeinsam haben alle drei Darstellungen den Umstand, daß Parzival dem besiegten Ritter dieselbe Botschaft mitgibt an *þa mey, er Kæi laust*, als den früheren. Von Tervrezent sagt an dieser Stelle weder Chrestiens noch die Saga ein Wort.

Hinn dramblati riddari begibt sich nun an Artus Hof. Chrestiens erzählt das Ganze etwas kürzer als Wolfram; daß Orilus der Bruder Cunnewarens ist, erwähnt er nicht. Die Namen Plimizoel, Jofreit fiz Idoel, Karnant, Kanedic etc. finden sich im französischen Text ebenso wenig, als Clamide und Kingrun, deren Wolfram gedenkt, und eben so steht es in der nordischen Bearbeitung der Sage. Es ist nur hinzuzufügen, daß die einzelnen Partieen der Handlung ebenfalls ganz übereinstimmend sind, nur daß die Saga sich kürzer fasst, z. B. auf die Frage Valvers, wer der tapfere Ritter sei, heißt es im Nordischen nur: *Ok sagði þa konungr herra Valver, hversu hann kom til hans ok hversu Kæi hafði gabbat hann. En hann hefir mer jafnan siðan fagrliga þionat* etc., wo Chrestiens eine lange Rede des Königs wörtlich anführt. Artus verlässt nun den Ort, wo er sich mit seinem Gefolge aufgehalten hat, um Parzival aufzusuchen. Er schlägt sein Zelt auf einem offenen Felde auf, wohin Parzival dann zufällig auch geräth. Man vergleiche die folgende Stelle in beiden Bearbeitungen:

v. 4098 (5540):

au matin ot [1] mult bien negie,
que froid [2] estoit la matinee [3];
et Perchevaus par la mornee [4]
fu leves, si con [5] il soloit,
que querre et encontrer voloit
avanture [6] et chevalerie;
et vint droit vers [7] la praerie
qui fu gelée et anégiée [8].
o [9] los [10] lo [11] roi estoit logiée [12],
mais ains que il venist as gentes [13],
voloit une rote [14] de gentes [15],
que la nois les a esboies [16];
veues les a et oies

I daginn fell mikill snior ok giorði kalt; þann dag hafði Percival arla upp verit ok reið hann ut at leita atburða i herklæðum sinum ok þeirra riddara er nökkut vildu við hann eiga. þa reið hann at þeim snoinum (?) völlum er her konungsins var a. En þeir varu allir þaktir með snio. Ok er hann kom fram a völlunum þa sa hann hvar flaug mikill fjöldi anda ok eptir einn val ok hafði lostit eina önd sva at hon fell a jörð. Percival reið þangat er hon niðr fell ok vildi taka hana. Valrinn hræðist hann ok flaug

1 fu. 2 froide. 3 moult la contrée. 4 la matinée. 5 com. 6 aventure. 7 en. 8 ennégie. 9 ù. 10 l'os. 11 le. 12 logie. 13 tantes. 14 route. 15 gantes. 16 avoit esbleuies.

queles [1] s'en aloient bruiant
por [2] un fauçon qui [3] va [4] volant
apres [5] eles de grant randon,
i [6] vint ataignant abandon [7]
une fors des autres sevree
si la [8] ferue et matee [9]
que contre terre [10] l'abati.
mais trop par fu nois, si perdi,
que [11] ne si vost [12] lier [13] ne ioindre.
et Percevaus conmence a poindre [14]
la u il ot veu lo [15] vol:
la gente [16] fu navree èl col,
si saigna [17] trois goutes de sanc
qui espandirent sor lo blanc,
si sanbla [18] naturel color .....
quant Percevaus vit defolee [19]
la noif sor coi la gente [16] iut [20],
et lo [21] sanc qui [22] entor parut,
si sapoia [23] desus [24] sa lance
por esgarder cele sanblance [25]:
et li sans et la nois ensanble
la fresce color li resanble [26]
qui est [27] en la face sa mie;
et [28] panse [29] tant que tos [30] s'oblie.

skiott ok sva öndin þvi at hon var litt sar. En þo hafði henni blœðt i snioinn. Ok sem hann sa þessa hluti, nyfallinn snio ok hitt rauðasta bloð, þá kom honom i hug at slikr litr var i andliti Blankiflur unnustu hans ok var þa nu sva miök hugsandi at hann var öllu öðru gleymandi. Hann gaði einskis annars en sia her a. Sva var hann þetta miök ihugandi ok sva tok hann þa miök at unna at ekki matti hann þa annat kunna.

v. 4207 (5652):

et Kex qui onques ne se pot
tenir de vilenie [31] dire,
s'en guabe [32] et dit [33] au roi; biax [34] sire,
veez [35] con Sagremors [36] revient:
lo [37] chevalier par lo [37] frein [38] tient,
si l'en amoine [39] mal gre [40] suen.

En Kæi rœðismaðr er aldri gat haldit ser fyrir heimsku ok hegoma ok mælti: Herra, sagði hann, nu megi þer sia til Sigamors hversu hann gengr a fœti ok leiðir hestinn; en annari leiðir hann riddarann nauðgan ok yfirkomnan ok hefir unnit fagran sigr.

Vergleichen wir beispielsweise hiermit wieder einmal den entsprechenden deutschen Text, dem dieser Zug der Ironie hier ganz abgeht: 290, 2: *Keye der küene man brâhtz mære für den künec sân, Sagremors wære gestochen abe, unt dort ûze hielt ein strenger knabe, der gerte tjoste reht als ê.*

---

1 qu'eles. 2 pour. 3 ki. 4 vint. 5 devant. 6 s'en. 7 à bandon. v. 5557: Une, fors de route asevrée. 8 si l'a si. 9 tapée. 10 tière. v. 5560: mais trop fu mas, si s'enparti. 11 qu'il. 12 vot. 13 loier. 14 goindre. 15 le. 16 gante. 17 sanna. 18 sambla. 19 défoulée. 20 giut. 21 le. 22 ki. 23 s'apoia. 24 desor. 25 semblance. v. 5577: Du sanc et de la noif ensamble. 26 resamble. 27 ert. 28 si. 29 pensa. 30 il. 31 félonnie. 32 se gabe. 33 dist. 34 biaus. 35 veés. 36 Saigremors. 37 le. 38 frain. 39 amaine. 40 maugré.

v. 4227 (5672):

et cil li cria [1] moult de loing:
vasaus [2], vasaus [2], venes au roi,
vos [3] i venrez [4] ia, par ma foi,
ou [5] vos [6] lo comparrez [7] moult fort.

Sem Kæi kom fram riðandi at Percival, mælti hann: Knapi, sagði hann, far til konungs ok þat veit tru min, þu skalt fara hvart er þu vilt eða eigi.

v. 4240 (5685):

et Percevaus pas ne se faint,
desus [8] la face l'a ataint,
si l'abati [9] sor une roiche [10]
que la chanole [11] li estoiche [12]
et qu'antre lo code et l'aissele
ensin [13] con [14] une seiche [15] estele [16]
l'os do [17] bras [18] destre li brisa.

En Percival festi spiotit sva at Kæi kom niðr fiærri hestinum ok við þat brast i sundr armlegr hans þvi at hann þar kom niðr sem berg var undir.

Wir sehen aus dieser Stelle, daß der Verfasser der Saga sich, wenn auch oft, doch nicht immer, ängstlich an seine Vorlage gehalten hat. Denn hier stimmt einmal Wolfram genauer mit Chrestiens als die Saga. Die nächste Stelle lehrt uns dasselbe:

v. 4365 (5810):

et mes sire [19] Gawains [20] se tait [21],
vers [22] lui tot soavet [23] enblant [24]
sans faire nul felon sanblant [25].

Ok þvi næst herklæddist herra Valver ok reið þangat sem riddarinn var ok mælti etc.

v. 4417 (5862):

sire sachiez [26] veraiement [27]
que ie ai [28] non [29] en baptestire [30]
Gawains [20].

Ek er kallaðr Valver.

Im Folgenden wird nun Parzival von Valver dem König Artus vorgestellt, der ihn beschwört, nicht wieder von ihm wegzuziehen.

Cundrie la sorciere erscheint an Artus Hofe; doch ist gleich zu bemerken, daß weder Chrestiens noch die Saga diesen Namen kennen. Sie wird nur bezeichnet als *ein mær liot ok leiðinlig sva at aldri fæddist fiandligra kvikendi*, während bei Chrestiens zu der Schilderung ihrer Hässlichkeit 17 Verse (4553—70) verwendet werden.

v. 4626 (6074):

por ce [31] vos en di la novele [32]
que la ne faut nus qui [33] i aille [34]
qu'il [35] ne truisse [36] ioste ou [37] bataille [38];
qui viaut [39] faire chevalerie
se là la [40] quiert, n'i faura mie.

Nu seg ek yðr þessi tiðindi at hver sa er þar vil reyna riddaraskap sinn, ma þar finna röskva felaga ok giarna vilja þeir reyna utan if.

---

1 crie. 2 vassal. 3 vous. 4 venrés. 5 ù. 6 vous. 7 comperrez. 8 dessous v. 5686: Desous la bocle en haut l'ataint. 9 si l'abat'si. 10 roce. 11 canole. 12 desroce. v. 5689: Que, entre le keuste et l'ésièle. 13 ausi. 14 com. 15 sèce. 16 astièle. 17 del. 18 brac. 19 mesire. 20 Gauwains. 21 trait. 22 viers. 23 suef vait. 24 amblant. 25 samblant. 26 saciés. 27 certainement. 28 j'ai. 29 à nom. 30 batestire. 31 por çou. 32 les noveles. 33 ki. 34 alle. 35 qui là. 36 truist. 37 u. 38 batalle. 39 viout. 40 le.

Die Dame meldet noch dazu, daß wer den höchsten Preis der Ritterschaft erkämpfen wolle, auf einen Berg sich begeben müsse, *au pui ki est sor Montesclaire A une damoisièle assise; Moult grant honor aroit conquise, Qui le siège en povoit oster Et la pucièle délivrer.* Man halte dazu die entsprechende Stelle der Saga: *„En sa er eignast vill höfuðfrægð i öllum heiminum, þa kann ek segja honom hvert hann mœtti sœkja hina friðustu allra meybarna i veröldu, ef nökkurr þyrði til at riða brott at hvinda þeirri mikilli umsat er um hana sitr i einu miklu fialli.* Nachdem das hässliche Frauenzimmer sich entfernt hat, melden sich einzelne Ritter zu den von ihr vorgeschlagenen Thaten. Das Stück lautet in beiden Bearbeitungen so:

v. 6093 (nach M):

La damoisele atant s'en part
De ce que vot ot dit grant part,
Si s'en parti sans dire plus.
Et mesire Gawains saut sus
Et dist que son pooir fera
De li secorre, et si ira;
Et Gifles, li fius Do, redist
Qu'il ira, se Dex li aït,
Devant le Castel Orguelous.
Et je sor le mont dolerous,
Fait Cahadins, ne finerai
Jusques là tantost monterai.

Nu sem mœrin hafði lokit rœðu sinni, þa reið hon i brott, en herra Valver sagði at hann skyldi þangat fara. En Garflet sor at hann skyldi fara til pruða kastalans. En Kindrin kvezt þangat skyldu fara sem mœrin sat i fiallinu.

Bleiben wir hier einen Augenblick stehen. Das *þangat*, Zeile 3, geht offenbar auf den Berg, wo die Jungfrau zu befreien ist. Eben dahin will Kindrin ziehen, der dem Cahadins des Chrestiens entspricht. Ebenso entsprechen sich augenscheinlich Garflet und Gifles, um so mehr als in dem Prosaroman, der eben eine andere Handschrift des Conte del Graal zur Vorlage gehabt hat, derselbe Name Girflot heißt. Wer ist nun dieser Gifles oder Girflot? Rochat, der diesen Namen in seinem ersten Aufsatz (Germ. III p. 101) bespricht, weiß gar nichts mit ihm anzufangen. Aber es ist doch bemerkenswerth, was Rochat hier gar nicht erwähnt, daß es schon ein Gyfles ist, der zusammen mit Yvains den an Artus Hof gekommenen Clamadis der Königin und der *pucele* vorstellt (vgl. Conte de Graal ed. Potvin, v. 4060 ss.). Kommt nun dazu, daß in unserer Saga kurz vorher, ehe einem Garflet der erwähnte Auftrag wird, ein *Garflet, konungs fol* angeführt wird, so ist es doch fürs Erste kaum zweifelhaft, daß diese beiden identisch sind. War nun ein *fol*, so darf man weiter folgern, nach damaligen Begriffen nicht zu niedrig gestellt, daß ihm die hohe Mission zu Theil werden konnte, einen Ritter zu hochgestellten Damen zu geleiten, was in diesen Zeiten der vollendeten Hofetiquette schon viel sagen wollte,

so sieht man nicht ein, warum derselbe nicht auch einmal wie die andern Artusritter auf Abenteuer ausziehen konnte. Ist dies aber möglich, so sind doch wohl der hier und früher erwähnte Gifles, in der Saga Garflet, nicht nur unter einander identisch, sondern auch dieselbe Person mit dem *sot*, dem *fol konungs*. Aus dem *li fius Do* weiß ich allerdings auch nichts zu machen, denn an eine Textverderbniss ist bei der Übereinstimmung der Handschriften schwerlich zu denken. — Kindrin (Cahadins) wird außer an dieser Stelle nirgends erwähnt.

Von Parzival ist dann in beiden Bearbeitungen erzählt, daß er sich verpflichtet, nicht zu ruhen, bis er weiß, was der Graal ist: *En Percival sor at hann skyldi eigi fyrir aptr koma en hann vissi, hvat gangandi greiði var.* Endlich:

v. 6119 (nach M):

Et bien ensi jusqu'à ·L·
S'en sont levé; cascuns créante
Li uns à l'autre et dist et jure
Que noviële ne aventure
Ne sauront qu'il ne l'allent querre
Tant soit en félenesce terre.

Ok þa hlupu upp L riddara ok sambundust at þeir skyldu þat vita hvar sa kastali væri.

Es ist dies offenbar dasselbe *pruði kastali*, zu dem auch Garflet ziehen will. — So bekommen wir zwei Gruppen, deren jede ihr besonderes Abenteuer aufsucht: Valver und Kindrin wollen das gefangene Fräulein auf dem Berge befreien, Garflet und eine Anzahl der übrigen Ritter dem *pruði kastali* einen Besuch abstatten.

An Artus Hofe erscheint nun ein Ritter, bei Chrestiens Guinguebresil [1], in unserer Saga Gandilbrasit, bei Wolfram Kingrimursel genannt, der Valver zum Kampf auffordert, weil er seinen Herrn getödtet habe. Man vergleiche:

v. 4685 (6133):

Guinguebresils [1] lo [2] roi conut,
lo [3] salua, si com il dut,
mais Gawain [4] ne salue [5] mie,
ains l'apele [6] de felenie [7],
et dit [8]: Gawains [4], tu oceis [9]
mon seignor [10], et si lo feis [11]
ensin [12] conques [13] nol' [14] deffias;
honte et reproche [15] et blame [16] i as,
si t'en apel [17] de traïson.

..... ok heilsaði konungi ok mælti til herra Valver: Einga kveðju ber ek þer, þvi at þu drapt minn herra með sva miklum niðingskap at þu bauzt honom eigi til einvigis.

1 Guigambresil. 2 le. 3 sel. 4 Gauwain. 5 salua. 6 l'aparla. 7 félonie. 8 dist. 9 ocesis. 10 signor. 11 le féris. 12 ensi. 13 c'onques. 14 nel 15 reproce. 16 blasme. 17 apiel.

v. 4718 (6166):

et cil dit [1], que lo [2] provera [3]
de traisson [4] laide et vilaine
iusqu'au chief de la quarantaine
devant le roi de Assalon [5].

þa svaraði Valver: þa er þu vilt, skal ek þessi svikræði synja er þu kennir mer. þa svaraði honom at hann skyldi svik a hann sanna ok skal þessi bardagi vera fyrir konunginum i Kapalon.

Von einem Agrewains, wie bei Chrestiens, oder Beacurs, wie bei Wolfram, der für Valver (Gawains), als Verwandter desselben, Bürgschaft geleistet habe, ist in unserer Saga nicht die Rede. Cap. 325—35 in Wolframs Werk, die bei Chrestiens fehlen, finden sich natürlich auch in der Saga nicht. Valvers Abschied von Artus Hofe ist weit kürzer geschildert als im Französischen; es heißt nur: *En Valver biost þegar ok hafði þa VII skialdsveinna með ser ok baðu allir hann fara i guðs friði.* Übrigens ist Rochats Bemerkung (a. a. O.), daß im französischen Text Gawains sich mit einem Begleiter begnüge, falsch. Dem Nordischen ganz entsprechend heißt es v. 6182: *VII escuiers maine avoec lui.* Hat der Verfertiger von Rochats Abschrift etwa VII für Vn gelesen? Cap. 336—337, 30 gehören wieder Wolfram allein an.

Hier beginnen Valvers Abenteuer, die aber im Nordischen nicht, wie in den beiden anderen Bearbeitungen, durch eine besondere Bemerkung eingeleitet werden. Besonders ausführlich in unserer Saga behandelt findet sich Valvers erstes Abenteuer, ein Turnier vor dem Schlosse eines Königs, den Chrestiens Thibaut de Tintagueil, der Sagaschreiber Saibas, Wolfram Lyppaut nennt. Die beiden Töchter desselben sind weder bei Chrestiens noch in der Saga mit Namen genannt, wie bei Wolfram, Obilot heißt bei Chrestiens *la petite*, in der Saga *hin yngri dottir Saibas*, Obie bei Chrestiens *la grande*, in der Saga *dottir Saibas hin ellri.* Melianz de Lis heißt in der Saga *Meliander.* Die Stelle des *burcgrâven von der stat*, der bei Wolfram Scherules heißt, bei Chrestiens *Gavain li fils Bertain* genannt wird, vertritt in der Saga *rað̃giafi Saibas.* Von dem Namen von Gawans Pferd, Gringuliet, findet sich in der Saga so wenig eine Spur, als bei Chrestiens. — Ich hebe nun einzelne Stellen der Erzählung zur Vergleichung heraus und zwar die französischen aus M:

v. 6201:

Escuier, di-moi qui cist sont
Qui ci trespassent. Cil respont:
Sire, c'est Mélians de Lis,
Uns chevaliers preus et hardis.
Es-tu à lui? Sire, je non.
Teudavès mes sires a nom,

Hverir eru þessir riddarar er her riða? Hann svarar: þessi er Meliander, einn rikr riddari. Ertu með honom? sagði Valver. Nei, herra, Grediens heitir minn herra. Hann kann ek gerla, sagði Valver, seg mer, hvar hann er. Hann for

1 dist. 2 qu'il le. 3 prouvera. 4 traison v. 6168: Ains le cief d'une quarentaine. 5 Cavalon (man vgl. Kapalon im Nord.).

Qui ne vaut mie mains de lui.
Gauwains li respont sans anui:
Teudavès jà connois-je bien.
Ù va-il? ne me cèle rien.
Sire, à I tornoiement va,
Que Mélians de Lis pris a
Contre Tiebaut de Tingaguel,
Et vous méismes, jà mon voel,
El castiel contre ceus de fors.

til riddara atreiðar, er þeir hafa mælt sin i milli Meliander ok Saibas.

v. 6216:

Dex, fait mesire Gauwains lors,
Dont ne fu Mélians de Lis
En la maison Tiébaut noris?
Oil, sire, se Dex me saut.
Ses pères ama moult Tiébaut
Come son home et moult le crut,
Qu'el lit mortel là ù il jut
Son petit fil li comanda,
Et cil le nourri et garda
Au plus cièrement que il pot,
Tant c'une siue fille sot
Proier et requerre d'amor,
Et celle dist que à nul jor
S'amor ne li otrieroit
Tant que il chevaliers seroit.

Hversu mâ þat vera, sagði Valver, þvi at Meliander var i garði Saibas ok er hann fostrson hans. Herra, kvað honom, sva er at sönnu, þvi at faðir hans var mikill vin Saibas, ok hann var með honom þar til er hann var vaxinn, en þa beiddist hann astar dottur hans, er hann unni með allri ast. En hon sagði at hann skyldi fyrr riddari vera.

In der folgenden Scene ist zu bemerken, daß in der Saga und bei Chrestiens nicht, wie bei Wolfram 352, 7 *diu wirtin selbe komen was mit ir schœnen tohtern zwein*, sondern die letzteren mit ihren Frauen allein bis zur höchsten Schießscharte hinaufgestiegen sind, wo dann das Gespräch über Valver folgt.

v. 6334:

Et les dames et les puceles
Vont par les plus haus lius séoir
Por le tornoiement véoir

En dœtr Saibas gengu upp i hitt hæsta vigskarð ok með þeim allr herrinn, at sia samkomu riddaranna.

Das Nächste ist in der Saga viel kürzer gefasst.

v. 6387:

Et sa suer ki lés li séoit
Li dist que plus bel i avoit;
Et cele en fu moult corecie,
Si s'est por li férir drécie;
Mais les dames arrier le traient etc.

v. 6395:

Et li tornoiemens comence,
Ù ot brisie mainte lance
Et maint cop d'espée feru,
Et maint chevalier abatu;

þa mælti hin yngri: „Ek se annan riddara friðara ok mâ vera at hann se hraustari. Hin reiðist miök ok vildi liosta hana. En meyjar er við varu bannuðu henni þat. En með riddaranum varð hin mesta atreið ok hinn harðasti bardagi ok steyptist þar margr til jarðar; en af öllum þeim er þar varu stozt eingi Meliandri, þvi at hann steypti hverjum er hann mœtti ok sem spiot hans brast,

Mais saciés que moult cier li coste,
Qui a Mélian de Lis joste,
Que devant sa lance ne dure
Nus qu'il ne porte à tière dure,
Et, se sa lance li pechoie,
Grand cop de s'espée i emploie.
Sel fait mius que tuit cil ne font,
Qui d'une part et d'autre sont.
S'en a si grant joie s'amie,
Qu'ele ne s'en puet tenir mie
Et dist: Dames, véés mervelles,
Ains ne véistes ses parelles etc.

bra hann sverði sinu ok hio a baðar hendr sva at eingi þorði at biða hans. Ok unnasta hans varð fegin ok gat eigi þagat. Siaið nu, sagði hon, eingi stendr honom af öllum riddarum ok eingi mun i heiminum.

v. 6416:

Et la pucièle dist: Jou voi
Plus bel et mellor, se devint.

Guð veit, kvað hin yngri systir hennar, her er friðari riddari en hann er.

Hierauf schlägt dann die Ältere ihre Schwester im Zorn. Dieser Umstand fehlt bei Wolfram und um dieser Scene auszuweichen, hat er vielleicht den jugendlichen Töchtern die Frau Mutter zur Aufsicht mitgegeben, deren Gegenwart eine solche Auslassung verhindern musste, wie denn überhaupt Wolfram die Obie so viel als möglich zu entschuldigen sucht, vielleicht um nicht wieder bei den Frauen anzustoßen; man vgl. Cap. 365, 20—366, 1. — Die zwei Versuche Obiens, Valver zu schaden, dann sein Zusammentreffen mit Garins, der ihm Herberge anbietet, endlich mit dem König, der, statt ihn nach dem Wunsche seiner älteren Tochter als *piofr* zu bestrafen, ihn so freundschaftlich als möglich behandelt, alle diese Züge haben das Französische und das Nordische mit einander gemeinsam. Nur daß auch an diesen Stellen in der Saga die Erzählung viel knapper gefasst ist als im Französischen. Es folgt dann die Bitte der jüngeren Tochter des Königs an *herra Valver*, er möchte, um sie zu retten, am Kampfe Theil nehmen, was dieser auch zusagt. Den scharfen Tadel, den der König bei Chrestiens und in der Saga gegen seine ältere Tochter, ihres Benehmens gegen die Jüngere wegen, ausspricht, finde ich bei Wolfram nicht, wohl auch aus dem oben angeführten Grunde. Am nächsten Morgen gibt *hin yngri konungs dottur* dem Valver die *gullstuka*, die er ihr zu Ehren tragen soll. Es folgt der Kampf. Man vergleiche:

v. 6874:

Après çou ne targièrent mie
Li chevalier qu'il ne s'armascent;
Armet, fors de la ville amascent;
Et les damoseles resont
Montées sor les murs amont
Et les dames del castel totes
I virent assambler les rotes

þvi næst herklæddist allt liðit ok reið ut af borginni. En allir menn ok konur gengu i vigskarð borgarinnar. Ok Meliander reið ekki fiarri halfa milu fram a völlinn fra liðinu.

De chevaliers fors et hardis;
Devant tous Mélians de Lis
S'en vint as rens, tous eslaissiés,
Et ot ses compagnons laissiés,
Bien lonc II arpens et demi.

Den Kampf selbst schildert Wolfram, seinem Geschmack entsprechend, sehr ausführlich, viel kürzer dagegen Chrestiens und die Saga. Von der Theilnahme des rothen Ritters (Parzival) am Kampfe weiß die Saga nichts, so wenig wie Chrestiens. Auch der versöhnende Abschluß und die Vermählung zwischen Melianz und Obie, wodurch diese noch einmal in ein freundliches Licht gesetzt wird, scheint Wolframs Erfindung zu sein, während in der Saga und bei Chrestiens kurz vor dem Schlusse des Auftrittes noch eine ziemlich unerquickliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Schwestern in Scene gesetzt wird, die fast wieder zu Thätlichkeiten führt:

v. 6936:
Lors li éust doné I flat
L'autre, s'on li vosist sofrir;
Mais ne li laissièrent ferir
Les dames qui entor estoient.

En hon varð miök reið ok vildi liosta hana; en meyjarnar stoðu fyrir, er hia varu.

Nachdem Valver sich hier verabschiedet, folgt sein zweites Abenteuer. Den bei Wolfram Vergulaht genannten König nennt Chrestiens *uns iovenciax, sor tos les autres li plus biax*; die Saga drückt sich ähnlich aus; *En siðan riðu þveir menn ok var annar ungr ok friðr,* indem sie natürlich unter dem letzteren den König meint. Schloß und Stadt haben weder bei Chrestiens noch in der Saga bestimmte Namen; doch stellt Rochat p. 103 a. a. O. ganz mit Recht die Behauptung auf, es sei die Hauptstadt des Königs von Ascalon — hier Kapalon — gemeint, denn der Gandilbrasit der Saga beklagt sich gegen den König in allen drei Bearbeitungen über die üble Behandlung, die Valver — Gawains — (bei Rochat steht Parzival, was natürlich nur ein Versehen ist) von den aufgebrachten Bürgern der Stadt zu erfahren hat. Der von Rochat im Folgenden besprochene Rath, den der vavassor, in der Saga *konungs raðgiafi*, bei Wolfram Liddamus genannt, dem König in Betreff Valvers gibt, ist, um es kurz zu sagen, in der Saga ganz der nämliche und entbehrt ebenso sehr der näheren Begründung, im Gegensatz zu Wolframs Darstellung. Davon, daß Ehkunat, und nicht Gawan, den Kingrisin getödtet, sagt die Saga so wenig etwas als Chrestiens. Man vergleiche nun folgende einzelne Stellen:

v. 5643 (7095):

Et cil ceus [1] mon seignor Gawain [2]
Salua [3] et prist [4] par lo frain [5]
Et dit [6]: „Sire, io [7] vos retaing [8]
Ales vos [9] en [10] là dont ie vaing [11],
Si descendes [12] en mes maisons;
Il [13] est huimais tans et saisons [14]
De esbergier [15], s'or [16] ne vos poise.
J'ai [17] une seror moult cortoise
Qui de vos [18] grant ioie fera etc.

Hann heilsaði herra Valver ok tok i hönd hans ok mælti til hans: Ek byð yðr at þer farið til kastala vars i vart herbergi því at nu er dagr miök liðinn ok timi at hvilast ok ek a þar systur ok mun hon yðr vel fagna.

v. 5758 (7210):

Uns vavasors [19] endemantiers [20]
Entra laians [21], qui moult lor nut,
Qui mon seignor [2] Gawain conut.
Si les trova entrebaisant
Et grant ioie entredemenant;
Et des [22] que il vit tele [23] ioie
Ne pot tenir sa boche [24] coie,
Ains s'ecria a grant vertu:
Fame [25], honie [26] soies tu
Et Deux [27] te destruie [28] et confonde,
Que l'ome de trestot [29] lo [30] monde
Que tu devroies plus haïr
Te laisses ensin [31] conioir.

En hon jataði því bliðliga ok kystust þau með sœtum halsföngum. þetta sa einn heimskr ribbaldi ok kendi þegar Valver ok sœpti hari rœðu: Guð gefi þer svivirðing kona er þu elskar þann er þu ættir mest at hata því at hann drap fœdur þinn.

Von dem Schachspiel, mit dem die Belagerten sich dann vertheidigen, findet sich in der Saga nichts. Die ganze Schilderung des Kampfes ist in der Saga sehr kurz, im Gegensatz zu Chrestiens.

v. 6132 (7580):

Et a trestos [32] ses valles [33] dist,
Que en sa terre [34] s'en alassent
Et ses chevax [35] en remenassent [36]
Trestos [37], fors sol son [38] guingalet [39].

þa sendi hann heim skialdsveina sina með hestum sinum nema Gvingvillot einn.

Man muß zugestehen, daß es sowohl im französischen, wie im nordischen Text zweifelhaft genug ist, ob Guingalet oder Gvingvillot der Name eines Knappen oder der eines Pferdes ist und wir können es daher Wolfram nicht so übel nehmen, wenn er das Letztere annimmt, obwohl das Erstere wohl die Meinung ist. Eine Menge anderer Namen,

---

1 sor. 2 monseigneur. 3 s'en va. 4 et le prist. 5 la main. 6 dist. 7 je. 8 retieng. 9 vous. 10 ent. 11 vieng. 12 bien descendrés. 13 bien 14 raisons. 15 herberger. 16 s'or. 17 g'ai. 18 vous. 19 vavasours. 20 endementiers. 21 laiens. v. 7214: Et moult très grant joie faisant. 22 puis. 23 cele. 24 bouke. 25 femme. 26 honnie. 27 dex. 28 destruisse. 29 trestout. 30 le. 31 ensi. 32 trestout. 33 varlés. 34 lor tière. 35 cevaus. 36 remenascent. 37 trestous. 38 fors que le. 39 Gringalet.

die sich bei Wolfram finden, hat weder Chrestiens noch die Saga aufzuweisen.

Nach dieser Erzählung von Valvers Abenteuern kehren alle drei Texte zu Parzival zurück. *En nu er at segja fra Percival* heißt es in der Saga, *De monsignor Gauwain se taist Ici li contes à estal. Si comence de Perceval* bei Chrestiens. Das Cap. 433—446 bei Wolfram Erzählte, nämlich Parzivals Zusammentreffen mit der nun als Klausnerin lebenden Sigune, findet sich weder bei Chrestiens noch in der nordischen Bearbeitung; eine Abweichung, die Rochat so gut als möglich zu erklären sucht.

Nachdem Parzival nun fünf Jahre umhergezogen ist, ohne zu einem Kreuz oder zu einer Kirche zu kommen und nur Auszeichnung in ritterlichen Leistungen gesucht hat, da trifft er an einem Charfreitag auf einen Zug von Büßenden, bei Chrestiens und in der Saga bestehend aus drei Rittern und zehn Damen, die ihn zu eines Einsiedlers Klause weisen. Man vergleiche:

v. 6179 (7627):

Et li uns des trois chevaliers
L'areste [1] et dit [2]: „biaux [3] sire chiers [4],
Dont ne crees vos [5] Jeshu Christ [6]
Qui la novele loi escrist,
Si la [7] dona [8] as chrestiens? [9]
Certes, ce [10] n'est raisons ne biens
D'armes porter, ains est grans tors [11]
Au ior que Jeshu Crist [12] fu mors.

þeir sögðu: Veizt þu eigi, at nu er sa dagr er kristr þoldi dauða til lausnar öllu mankyni. Ok er þat eigi riddara siðr at riða þa a þeim degi.

Die Auseinandersetzung der Ritter über des Tages Bedeutung ist in der Saga nicht so ausführlich als bei Chrestiens und Wolfram. Fast wörtliche Übereinstimmung beginnt wieder von v. 6227 des französischen Textes an:

v. 6227 (7675):

Dont [13] venes vos [14] ores ensi?
Fait Perchevaus [15]. Sire, de ci [16],
D'un bon home [17], d'un saint ermite [18],
Qui en ceste forest [19] habite ....

Hvaðan komi þer nu? sagði hann: Heðan or mörkinni fra einum agætum guðs þionostu manni.

v. 7681 (nach M):

Por Dieu, signor, là que féistes?
Que demandastes, que quesistes?
Coi? sire, fait une des dames,
De nos péciés li demandames

Hvat giorðu þer þar? kvað Percival. þat sem allir kristnir menn eru skyldir at giora; jatning synda sinna, ok tokum hjalpræði til yfirbota. Sem Percival var

1 l'arrieste. 2 dist. 3 biaus. 4 ciers. 5 créés-vos. 6 Jhesucrist. 7 et le. 8 donna. 9 crestiiens. 10 il. 11 tors. 12 Jhésucris. 13 et dont. 14 vous. 15 Percevaus. 16 chi. 17 preudome. 18 hermite. 19 foriest.

Consel, et confesse en préismes.
La plus grant besoingne i féismes,
Que nus crestïens puisse faire,
Qui voelle a Damledieu retraire.
Cou que Percevaus oï ot
Le fist plorer, et se li plot
Que au saint home alast parler:
Là vorrai-jou, fait il, aler;
Aler i voel, se jou savoie
Tenir le sentier et la voie.

slikt skiljandi, þa komst hann við miök i hjarta sinu ok kom honom i hug hversu ferliga hann hafði lifat ok mælti hann þa til riddaranna: Mer likr at fara til þessa einsetumanns ef ek ma finna hann ok þeir þegar visuðu honom a þann veg sem þeir foru fra hans.

Bei Wolfram dagegen rathen die Ritter selbst dem Parzival, er solle zu dem Einsiedler gehen und sich bei ihm Rath und Vergebung seiner Sünden holen. Vgl. Cap. 448, 21 ff.

Die letzte ausführliche Schilderung, die die Saga uns bietet, spielt in der Klause des Einsiedlers. Die Bitte der mit den Rittern reisenden Damen an Parzival, bei der Gesellschaft zu bleiben und sich zu erholen, scheint Wolframs Erfindung, dessen germanischem Gastfreundschaftsgefühl ein einfaches *Atant à Dieu s'entrecomandent, Riens nule plus ne se demandent* nicht genügen konnte.

Was den Aufenthalt bei dem Klausner betrifft, so ist zuerst zu bemerken, daß Chrestiens und die Saga seinen Namen nicht kennen, indem der erstere ihn *li preudom*, die Saga ihn *hinn goði maðr* nennt. Daß er Parzivals Onkel ist, sagt er in beiden Bearbeitungen und überhaupt ist die Darstellung übereinstimmend, wie sich gleich daran zeigt, daß das Geständniss, er habe innerhalb fünf Jahren weder um Kirche noch Kreuz sich bekümmert, nicht Parzival selbst, wie bei Wolfram, in den Mund gelegt, sondern vorausgeschickt wird.

v. 6147 (7595):
Ce sont cinq ans trestuit[1] entier,
Ains que il entra[2] en mostier,
Ne Deu[3], ne sa crois aora[4].
Tot[5] ensin[6] V ans demora[7];
Porce ne relaissoit il mie
A requerre chevalerie,
Que les estranges aventures,
Les félenesses et les dures

v. 7602 (nach M):
Aloit querant, et s'en trova
Tant que moult bien s'i esprova;

v. 7610 (nach M):
Ensi les V ans esploita
C'onques de Dieu ne li sovint.

En nu er at segja fra Percival, at hann lifir sva fimm vetr at hann kom hvarki til kross ne kirkju, sva var honom mikill hugr a at fremjast at riddaraskap ok leitaði allra hinna hörðustu riddara, ok fann öngvan sva röskvan at hann sigraðist eigi a honom ok for sva ut þessa fimm vetr at honom kom aldri guð i hug.

1 trestot. 2 entrast. 3 Dieu. 4 n'aoura. 5 tout. 6 ensi. 7 esploita. v 7599: li pour çou ne laissa il mie.

Er bekennt dann dem Einsiedler seine Sünden:

v. 7738 (nach M):

Sire, fait-il, bien a V ans
Que jou ne soi ù ge me fui,
Ne Dieu n'amai ne Diu ne crui;
N'onques puis ne fis se mal non.

Herra, kvað Percival, nu eru liðnir fimm vetr siðan ek bað guð mer miskunnar ok einga tru hafða ek til hans; ek hefi þat eitt giort a þessum fimm vetrum er illt er.

Er bekennt dann, daß er den Graal und die blutige Lanze gesehen und nicht danach gefragt habe und erhält eine kurze Auskunft über Beides. Dein erstes Vergehen, sagt der Einsiedler, war, daß du gegen den Willen deiner Mutter dich von ihr trenntest; dein zweites, daß du auf der Gralsburg nicht fragtest, und du wärest längst verloren, wenn nicht deine Mutter bei Gott Fürbitte für dich eingelegt hätte. — Was ihm sein Onkel besonders empfiehlt, ist, die Kirche zu besuchen, Messe zu hören und barmherzig gegen alle Dürftigen zu sein. Parzival verweilt nun zwei Tage bei dem Klausner.

Hier kehren nun Chrestiens und Wolfram zu den Erlebnissen Gawans zurück, während der Verfasser der Saga einen selbständigen Schluß zu seiner Darstellung bietet, der, so kurz er ist, der poetischen Gerechtigkeit doch einigermaßen Rechnung trägt. Ich lasse ihn hier folgen:

Hann reið nu brott ok letti eigi fyrr en hann kom til fögru borgar, ok varð Blankiflur, unnusta hans, honom harðla fegin ok allir aðrir þeir sem varu þar fyrr. Fekk Percival þa Blankiflur ok giorðist agætr höfðingi yfir öllu riki hennar sva agætr ok sigrsæll at aldri atti hann sva vopnaskipti við riddara at ekki sigraðist hann. Ok mætti hann öllum hinum snarpastum riddarum er varu um hans daga. Ok lykr her sögu Percival riddara.

3. So weit die Saga und soweit die von mir anzustellende Einzelvergleichung des nordischen Textes mit dem französischen des Chrestiens. Das meiner Überzeugung nach vollständig feststehende Resultat derselben lässt sich kurz dahin zusammenfassen, daß der Verfasser der Parzivalsaga nicht nur die französische Bearbeitung desselben Stoffes, wie sie uns im Conte del Graal des Chrestiens de Troyes vorliegt, zur Vorlage und zum Vorbilde gehabt hat, sondern sich mit wenigen Ausnahmen viel enger an dies sein Vorbild angeschlossen hat, als der deutsche, wenigstens zum Theil nach demselben Vorbilde arbeitende Dichter Wolfram von Eschenbach.

Wir müssen aber noch einen Schritt weiter gehen. Ein Blick auf die Saga lehrt, daß ihr Inhalt in sich keinen Abschluß hat. Um nur

eins anzuführen, so fehlt dem Besuch auf der Gralsburg alle Pointe, wenn nicht Parzival später Gelegenheit gegeben wird, dahin zurückzukehren, um die verhängnissvolle Frage zu thun und das Gralskönigthum zu erlangen. Dies und Anderes weist darauf hin, daß der vom Sagaschreiber improvisierte Schluß ein gewaltsamer ist, will sagen, daß seine Vorlage nur ein Bruchstück eines unvollendeten Gedichtes gewesen ist. Und so steht es auch. Es ist erwiesen, daß Chrestiens Gedicht nur etwa bis Cap. 645 des Wolframschen Gedichtes gereicht hat, von wo an dann die Arbeit der Fortsetzer zu rechnen ist. Wir müssen also das Resultat dahin formulieren, daß der Sagaschreiber nur die Arbeit Chrestiens, nicht die seiner Fortsetzer zur Vorlage gehabt hat. Aber noch zwei Punkte, die vielleicht Bedenken erregen könnten, sind hierbei zu besprechen.

1. Chrestiens Werk hat eine Vorgeschichte, die in der Saga fehlt. Das ist wahr; aber halten wir dagegen, daß einmal diese Vorgeschichte sich nur in dem Manuscripte von Mons findet, daß sie ferner offenbar auch Wolfram nicht vorgelegen hat, und endlich, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß diese Vorgeschichte, wie wir sie bei Potvin abgedruckt finden, nicht das Werk Chrestiens, sondern eines seiner Nachdichter ist, so sehen wir deutlich, daß dieser Punkt gar keine Schwierigkeit macht und daß sich höchstens das daraus schließen lässt, daß dem nordischen Bearbeiter das Manuscript von Mons nicht vorgelegen hat, ein Resultat, das sich ebenso sicher schon aus den Abweichungen in den Namen und aus dem Fehlen des Inhaltes der eingeschobenen 200 Verse in der Saga ergibt. Der Verfasser der Saga hat eine Handschrift aus der Gruppe, die *Perceval le vieil* überschrieben ist, vor sich gehabt.

2. Wenn aber Chrestiens Werk dem Verfasser der Saga, soweit es vollendet war, vorgelegen hat, so ist es, besonders wenn wir dazu nehmen, wie genau der letztere sich an seine Vorlage hält, von vorn herein wahrscheinlich, daß seine Bearbeitung im Stoffe ebenso weit reichte als seine Vorlage. Dem ist aber thatsächlich nicht so. Reicht Chrestiens Werk in Wolframs Bearbeitung etwa bis Cap. 645, so schließt die Saga etwa an der Stelle, die Cap. 503 bei Wolfram entspricht. Daß uns nicht etwa der Schluß verloren gegangen ist, wie man wohl meinen könnte, sehen wir an den Schlußworten: *Ok lykr her sögu Percival riddara*, deutlich genug. Diese Schwierigkeit löst sich wohl dadurch, daß in allen drei früher besprochenen Handschriften, die unter anderm auch die Parzivalsaga enthalten, gleich auf diese ein

Valvers þattr folgt, also ein Bruchstück einer Valverssaga, von dem mir leider jetzt nur Anfang und Ende vorliegt. Der Anfang lautet: (vgl. Samlingar utgifna af Svenska Fornskrift-Sällskapet. Andra delen. Häft 2—4. Herr Ivan Lejon-riddaren. Stockholm 1849 p. CXXXIV.)

Nu hefr her upp ödro sinni ok seger af storvirkium herra Valver ok hans ferdum. Sem hann reid af kastali þeim er hann hafdi i verit. Geck folkit ath milli daguerdar mals ok nons ok bado hann huergi fara. þa kom hann ath eik einni mikilli saa hann þar liggia einn riddara helldr lagt ok miok saran ok eina mey halfdauda ok miok syrgiandi etc.

Mit den letzten Zeilen vergleiche man folgende Stelle im französischen Text: v. 7898 f.: *Et vit ·I· kaisne haut et grant, Trop bien fuellu por ombre rendre.* v. 7914 ff.: *Atant desous le kesne esgarde. Et vit séoir une puciële Qui moult li samblast estre bele* . . . . . v. 7920: *Si s'esforçoit moult de duel faire, Por ·I· chevalier duel faisoit Que elle moult souvent baisoit Es ex, el front et en la bouce. Quant mesire Gauwains l'aprouce, Si voit le chevalir blecié, Qui le vis avoit dépecié, Et ot une plaie moult grief D'une espée parmi le cief* etc.

Die Identität beider Scenen ist wohl einleuchtend. Der Schluß des Bruchstücks ist folgender:

Lillo sidar stod herra Valver upp ok geck til sætis sins. enn allt follk er i var stadnum var honom til þionosto ok kollodo hann herra sin ok lavard. þa var ok full öll hallin af folki. hann saa einn ungan ok hæversklighan mann. Hann kalladi hann til sin ok mælti leynilegha til hans. Af þui ath ek hafer valit þik einn af ollum er her ero inni til tranadar mans þa bid ek þik ath þu rider mz mino eyrindi til mins herra Artus konungs.

Man vergleiche folgende Stellen im französischen Text: v. 10441: *Et mesire Gauwains a tant Parlet à sa seror la bièle Que il se lièvé et si apièle Un varlet que il voit à destre, Celui qui plus li sambloit estre Vistes et preus et servitables Et plus sages et plus resnables De tos les varlés de la sale; En une cambre s'en avale Et li varlés seus avoec lui; Quant il furent ensamble andui, Se le dist: Varlet, jou te quit Moult preu, moult sage et moult bien duit; Se jou ·I· mien consel te di, Del celer moult bien te casti, Pour çou que tu i aies preu* etc. v. 10464 f.: *Amis, fait il, dont iras tu A mon oncle le roi Artu.*

Daß auch diese Stelle in beiden Bearbeitungen übereinstimmt, bedarf wohl keines besondern Nachweises. So entspricht also die Anfangs- und die Schlußpartie des Bruchstücks der Erzählung, wie sie sich an den betreffenden Stellen im Französischen findet, und es scheint mir keine sehr gewagte Annahme, wenn wir daraus schließen, daß das

von diesem Anfang und Ende eingeschlossene Bruchstück die entsprechende Partie des französischen Gedichtes (v. 7893—10465) zur Vorlage gehabt hat*). Von v. 10465 bis zum Schluß des Perçeval le viel sind noch etwas über 100 Verse, die der Sagaschreiber aus irgend einem uns unbekannten Grunde in seiner Bearbeitung nicht berücksichtigt hat. — Das Resultat dieser Erörterung ist also, daß Parzivalsaga und Valversþattr zusammen dem Inhalt von Chrestiens Perceval le vieil entsprechen und eine Handschrift des letzteren Gedichtes zur Vorlage gehabt haben. Warum aber die Trennung zwischen den beiden ursprünglich zusammengehörigen Stoffen? Ich meine, der Verfasser der Parzivalsaga hat — und dies mit einem sehr richtigen Instincte — wohl gefühlt, daß jetzt, wo bei ihm der Hauptheld der Saga glücklich in den Hafen eingelaufen war, die Nebenrolle, in der Valver in der weiteren Erzählung noch auftreten sollte, nur einen sehr matten und kläglichen Eindruck machen würde, und aus diesem Grunde dem noch übrigen Theil seiner Vorlage eine gesonderte Existenz gegeben, allerdings das dabei aus dem Auge lassend, daß dadurch der in die Parzivalsaga enger verflochtene Theil der Valverssaga ebenfalls seine Pointe einbüße, was freilich nicht zu vermeiden war, da dem französischen Buch das Ende fehlte.

IV. Abfassungszeit und Verfasser der Saga.

Ohne, etwa aus Styl oder Inhalt unserer Saga, auf einen bestimmten Verfasser schließen zu können oder zu wollen, möchte ich nur einige allgemeinere Notizen unter dieser Rubrik zusammenstellen.

Für die Zeit der Abfassung sind uns folgende Momente gegeben. Der Tod Chrestiens de Troyes fällt spätestens in den Anfang des 13. Jhd. Die Pergamenthandschrift, welche die Saga enthält, fällt nach Arvidsson etwa in das Ende des 14. Jhd. Nun wissen wir, daß Euphemia, die Gemahlin des Hakon Magnusson († 1312), patrona litterarum genannt, mehrfache Bearbeitungen fremder Stoffe in nordischer Prosa veranlasst hat; so den Iwein 1302. Ihrer Anregung verdanken wir daher wahrscheinlich auch die Abfassung der Parzivalsaga.

Was die eigenen Leistungen des Verfassers betrifft, so ist vor allem zu rühmen die schmucklose, einfache, aber gerade in dieser Einfachheit ansprechende Sprache, die der Saga trotz des Fehlens einer

*) Durch Herrn Prof. Zarnckes gütige Vermittlung habe ich nachträglich eine Inhaltsangabe des Valvers þattr von dem bekannten dänischen Sprachforscher Herrn Dr. Ludwig Wimmer in Kopenhagen erhalten, welche meine oben ausgesprochene Vermuthung bestätigt. Nächstens mehr darüber.

ganz selbständigen Behandlung des Stoffes unter den verschiedenen Bearbeitungen der Parzivalssaga nicht den untersten Platz anweist. Und sollen wir den Autor deshalb tadeln, weil er sich in seiner Darstellung genau an seine Vorlage hielt? Sicher nicht. Wolfram — das sehen wir aus seinem Werke deutlich — wollte von Anfang an mehr als bloß eine verständliche Übersetzung des französischen Gedichtes in deutscher Sprache geben; er wollte in der Art, wie er es wiedergab, dem romantischen Stoff ein deutsches Gepräge verleihen, und wir müssen sagen, daß ihm dies vorzüglich gelungen ist; der Dichter der englischen Romanze hat zwar wahrscheinlich auch Chrestiens vor sich gehabt, hat aber mit poetischer Licenz manches Neue hinzugefügt, manche Züge verändert. Unser nordischer Bearbeiter hat, wie mir scheinen will, einfach den Zweck vor Augen gehabt, seinen gebildeten Landsleuten den fremdartigen, aber eben dadurch anziehenden Stoff des französischen Gedichtes in schlichter, leicht verständlicher Fassung vorzuführen und diesem Zweck diente die Art der Schilderung, wie wir sie in der Saga vor uns sehen, vortrefflich.

Ferner hat unser Autor Anfang und Schluß der Saga als sein Eigenthum zu beanspruchen. Der Eingang ist, wie schon bemerkt, kein großes Meisterstück, der Schluß einfach und durch die Verhältnisse gegeben. Über das ohne Fortsetzung in der Mitte stehende Stück, das uns die Abenteuer Valvers erzählt, wurde schon gesprochen. Endlich sind Zuthaten des Nordländers die meist absichtlich mit Reimklang versehenen Sprichwörter, die er mit Vorliebe zuweilen in die Erzählung einwebt und von denen ich hier schließlich einige Proben mittheilen will.

Cap. 4. *Sa er illa fallinn at berjast er eigi kann vopnum verjast. Sa er vita vil sinn drengskaparleik, þarf drengskap ok vaskleik.*

Cap. 5. *Gott kemr aldin af goðum viði. Sva er ok goðr maðr með goðum siði.*

Cap. 6. *Ahyggja bitr sart sem hildir ok rœnir margan sinni hvild.*

Cap. 7. *Sendi guð yðr gott til handa, hvat sem hann vil giora af vorum vanda.*

Cap. 8. *Ast er öllum hlutum kœrari hverjum þeim er tryggr er elskari.*

Cap. 11. *Ulik var ast manna forðum, sem hon syndi i sinum orðum. þa var trygð þa er nu er hrygð. þa var blitt þa er nu er stritt.*

Cap. 12. *En hon sat þar eptir er eigi vildi skilja við dauðan unnasta, su er sanna ast hefir a manni þo at hon karlmann aldri kanni.*

Cap. 13. *Sva var hann þetta miök ihugandi ok sva tok hann þa miök at unna at ekki matti hann þa annat kunna.*

Cap. 14. *Nu mattu þeir af þessu giora þat er bokin mun i ljos bera.*

Namentlich gern stehen diese gereimten Zeilen am Schlusse von Kapiteln, wo sie einen ähnlichen Eindruck machen, wie die gereimten Zeilen am Schlusse einer größeren, ungereimten Einzelrede in einem Schiller'schen Drama, und einem ähnlichen Zwecke dienten sie bei dem nordischen Dichter wahrscheinlich auch.

Schließlich will ich noch die Bemerkung anfügen, daß, wenn nicht besondere Hindernisse in den Weg treten, ich zu Anfang des Jahres 1870 den Freunden unserer Wissenschaft eine von mir mit Zugrundlegung des Cod. Holmianus besorgte editio princeps aller altnordischen romantischen Saga's vorlegen zu können hoffe, die, wie ich auf den vorigen Seiten an der Parzivalsaga, als einer der wichtigsten von ihnen, gezeigt zu haben glaube, für die Gesammtbeurtheilung dieser Sagenkreise von nicht geringem Interesse sind.